

Gedanken zu einer Fibel vom Mittellatèneschema aus Káyseri in Anatolien

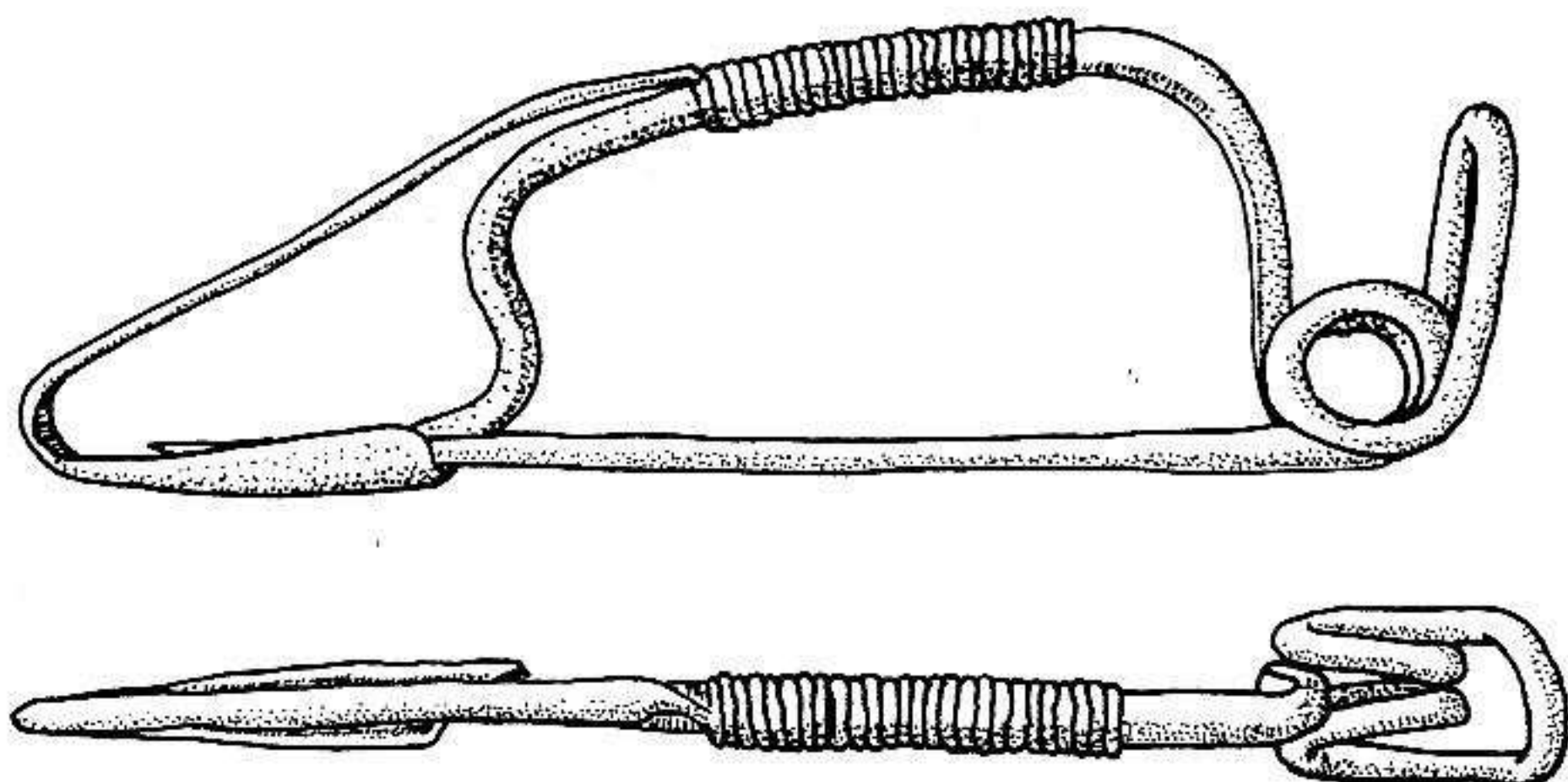
Rafael von Uslar hat sich über viele Jahre hinweg in zahlreichen Arbeiten immer wieder mit der Frage beschäftigt, ob und inwieweit archäologisches Fundgut Aussagen zur ethnischen Bestimmung gewisser vor- und frühgeschichtlicher Populationen zuläßt¹. In diesem Zusammenhang ging er in besonderem Maße auf die methodischen Probleme ein, die sich bei einer solchen Fragestellung ergeben. Überlegungen in dieser Richtung bieten sich auch bei einer Behandlung gewisser Funde aus Kleinasien an, die man gerne mit den schriftlich für dieses Gebiet bezeugten Kelten in Verbindung bringen möchte², und so seien deshalb dem Jubilar die folgenden Ausführungen als ein kleiner Gruß zum 70. Geburtstag dargebracht.

Den Ausgangspunkt der Betrachtung mag eine bislang nur unzureichend veröffentlichte Fibel vom Mittellatèneschema bilden (Abb. 1; 2), die angeblich aus Káyseri in Anatolien stammen soll und sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin-Charlottenburg befindet³. Es handelt sich um ein 11,4 cm langes, hervorragend erhaltenes Exemplar aus Bronze mit leicht zum Fuß hin geneigtem, langgestrecktem Bügel, der am Fuß wie auch beim Kopf jeweils mit sanfter Rundung in einem Winkel von ungefähr 90° abbiegt, so daß vom Bügel ein trapezförmiges Feld umschrieben wird. Der Fuß, dessen Länge nur wenig mehr als die Hälfte des Bügels beträgt, knickt relativ scharf nach oben zurück und bildet somit einen spitzwinkligen Ausschnitt. Sein weit auf den Bügel hinaufreichendes, leicht flachgehämmertes Ende ist

¹ Hier sei nur der grundlegende Aufsatz angeführt: Archäologische Fundgruppen und germanische Stammesgebiete vornehmlich aus der Zeit um Christi Geburt. *Hist. Jahrb. Görresges.* 71, 1952, 1 ff. (Wiederabdruck in: *Zur germanischen Stammeskunde. Wege der Forschung* 149, hrsg. E. Schwarz [1972] 146 ff.).

² Eine gute Einführung bildet noch immer, auch wenn einiges inzwischen modifiziert werden muß, die von F. Stähelin besorgte 'Geschichte der kleinasiatischen Galater'² (1907). Siehe ferner in *RE VII 1* (1910) 519 ff. s. v. Galatia.

³ Inv. Nr. XI b 1820. – Berliner Museen. *Ber. a. d. ehem. preuß. Kunstsammlungen N. F.* 13, 1963, 43 (Erwerbungsbericht für 1963). – Die Publikationserlaubnis verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. A. v. Müller. Besonderen Dank schulde ich vor allem Herrn Dr. K. Goldmann, der für die Anfertigung der Fotoaufnahmen Sorge trug. – Die Zeichnungen für Abb. 1 und 3–7 fertigte U. Timper, die Reproduktionen für Abb. 9 u. 12 J. Bahlo, die für Abb. 11 sowie für die Kartengrundlagen Abb. 14 u. 15 H.-J. Köhler, alle RGK Frankfurt. Das Foto für Abb. 10 vermittelte freundlicherweise Dr. O. Höckmann, RGZM Mainz.



1 Fibel vom Mittellatèneschema aus Káyseri in Anatolien; Bronze. – Maßstab 1 : 1.

drahtförmig ausgezogen und in 26 engen Windungen um den Bügel geschlungen. Die Spiralkonstruktion besteht aus zwei verhältnismäßig großen, im Vergleich zur Bügelhöhe aber nicht einmal halb so hohen Schleifen mit ziemlich langer, senkrecht emporgestellter äußerer Sehne.

Die Bedeutung dieses Stückes liegt nicht allein darin begründet, daß es die bis dato noch so geringe Zahl der Fibeln vom Mittellatèneschema aus Kleinasien in wünschenswerter Weise vermehrt, sondern außerdem in dem Umstand, daß die Form dieses Stückes gut zwischen zwei mehrfach in Kleinasien vertretenen Varianten vermittelt.

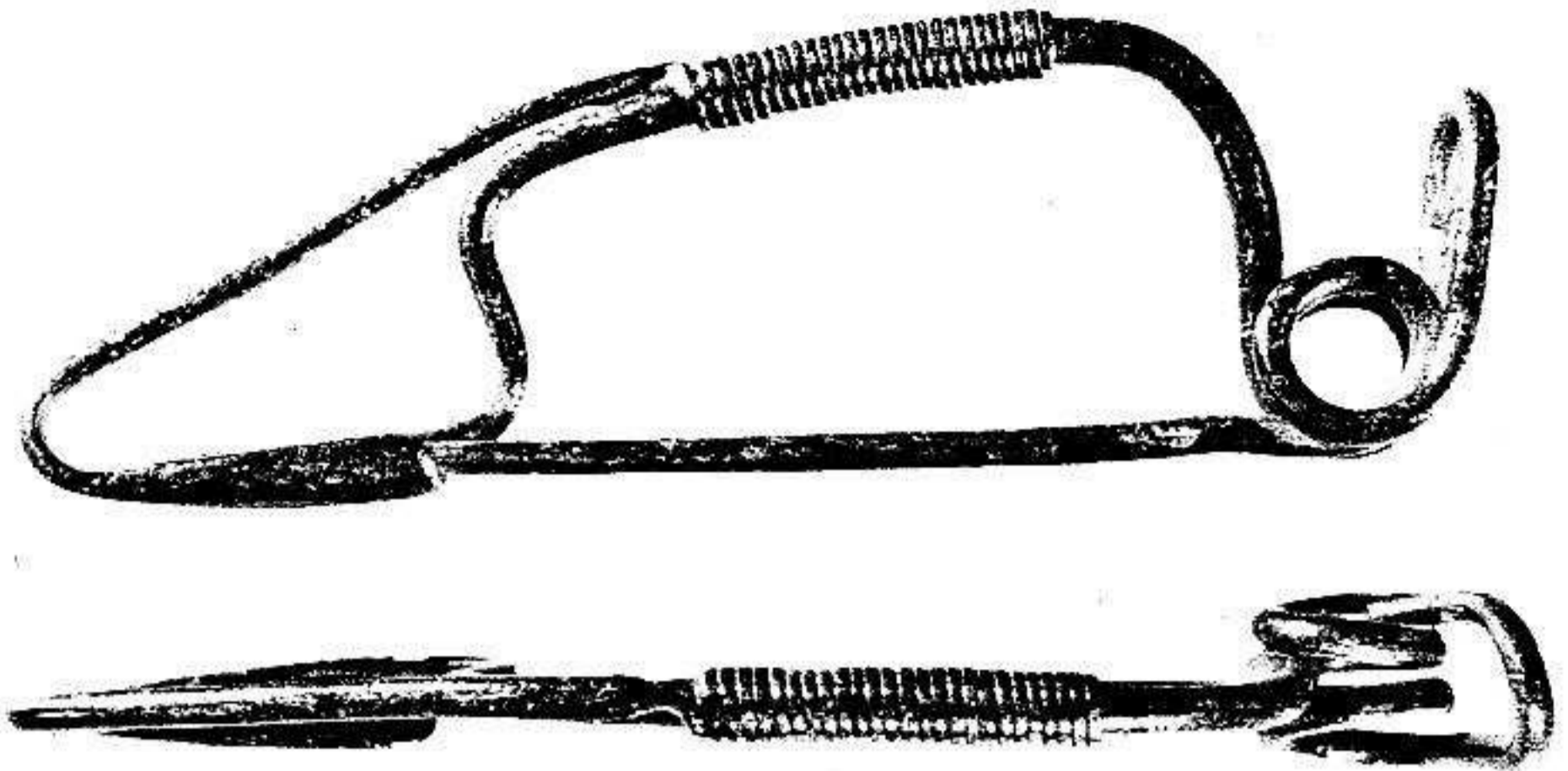
Vor genau 10 Jahren hat K. Bittel aus Anlaß der Vorstellung eines Grabes von Boğazköy eine erste Sichtung des Bestandes der ihm bis dahin zur Kenntnis gelangten Fibeln vom Mittellatèneschema aus Kleinasien vorgenommen⁴. Er unterschied zwei große Gruppen, wobei als Kennzeichen der ersten der nach oben zurückgeführte Fuß zu gelten hat, der mit einer oder auch zwei teilweise profilierten Klammern bzw. Laschen mit dem Bügel verbunden ist, während bei der zweiten Gruppe das drahtförmig ausgezogene Fußende 'in mehrfachen, gelegentlich kunstvollen Windungen um den Bügel gewickelt ist'⁵. Wenig später sonderte dann U. Schaaff im Zusammenhang mit der Bekanntgabe eines weiteren derartigen Stückes aus der Umgebung von Ankara (Abb. 4,4) aus der ersten Gruppe Bittels die Variante mit senkrecht hochgestellter Sehne aus (Abb. 3,2; 4)⁶. Er konnte zeigen, daß Bittels Vermutung, es handele sich bei dieser Besonderheit wohl um eine mittelanatolische Eigenart, zutrifft; jedenfalls stützt das Verbreitungsbild (Abb. 15) diese Ansicht in hervorragender Weise.

Der hier neu vorgestellte Fund aus Káyseri verändert das Kartenbild nicht, da vom

⁴ Bemerkungen zu einigen späthellenistischen Grabfunden aus dem sogenannten Südaerial im Bezirk des Tempels I in Boğazköy, in: K. Bittel u. a., Boğazköy IV. Funde aus den Grabungen 1967 und 1968 (1969) 45 ff. (im weiteren abgekürzt: Bittel, Boğazköy IV). – Für verschiedene Hinweise habe ich Herrn Prof. Dr. K. Bittel herzlich zu danken.

⁵ Ebd. 45.

⁶ U. Schaaff, Eine 'Mittellatène'-Fibel aus Kleinasien. Jahrb. RGZM 17, 1970, 297 ff. (im weiteren abgekürzt: Schaaff, Mittellatène-Fibel).



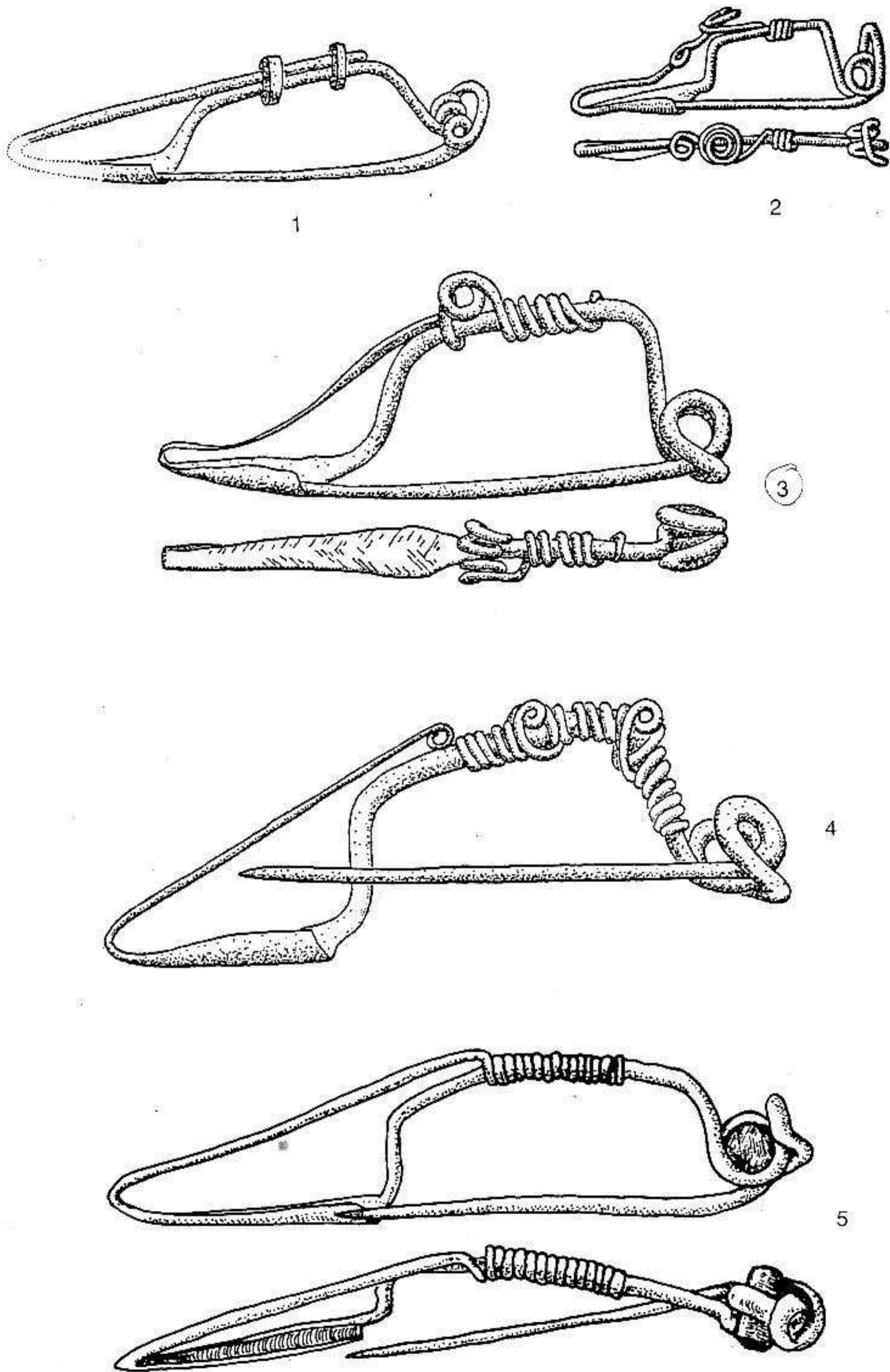
2 Fibel vom Mittellatèneschema aus Káyseri in Anatolien; Bronze. – Maßstab 1 : 1.

selben Fundort schon eine andere Fibel mit hoher Sehne bekannt war (Abb. 3,2), die man mit ihren Fußschleifen in den großen Kreis der sogenannten Pestrupe-Fibeln einreihen wird, auch wenn aus Mittel- und Südosteuropa bislang keine genauen Entsprechungen namhaft gemacht werden können⁷. Wenn auch der Fuß dieser Fibel nicht mit einer Klammer am Bügel befestigt, sondern, wie bei der Gattung der Pestrupe-Fibeln allgemein üblich (vgl. Abb. 6,2–5.7)⁸, um diesen herumgewickelt ist, so erwecken doch die nur 3 1/2 Schlingen fast denselben Eindruck wie die gerippten Klammern an den Fibeln von Boğazköy (Abb. 4,2) und aus der Umgebung von Ankara (Abb. 4,4). Von daher kann man diese erste Fibel von Káyseri trotz gewisser formaler und konstruktionsmäßiger Unterschiede durchaus noch mit den Beispielen der mittelanatolischen Gruppe in engere Beziehung bringen. Dies geht aber bei dem Neufund nur noch ganz bedingt, vereint er doch so klare Formmerkmale beider Gruppen, daß man eigentlich von einem Zwitter sprechen müßte. Die lange Bügelumwicklung dieses Stückes zeigt offensichtlich an, daß die Region um Káyseri bereits als Kontaktzone zwischen dem mittelanatolischen Gebiet mit seinen Fibeln mit einfacher Bügelklammer und senkrecht hochgeführter Sehne und den an den Küsten im Süden, Westen und Norden vorkommenden Fibeln mit mehrfach um den Bügel geschlungenem Fuß und schlichter kurzer äußerer Sehne anzusehen ist. Káyseri südlich des großen Halysbogens markiert also – wenn man das bei solch einem kleinen Fibelbestand überhaupt so prononciert sagen kann – allem Anschein nach den südlichsten Punkt für die Verbreitung der Fibeln mit senkrecht hochgestellter Sehne. Südlich davon kennen wir aus dem direkt an der Küste gelegenen Mersin nämlich lediglich ein Exemplar mit kleiner schlingenartiger Sehne (Abb. 3,5)⁹, bei dem der Fuß übrigens in ganz ähnlicher Weise wie bei dem Neu-

⁷ Zu den Pestrupe-Fibeln vgl. die neuere Zusammenstellung von K. Peschel, *Fibeln mit Spiralfuß*. Zeitschr. Arch. 6, 1972, 1 ff., siehe ferner M. Szabó, *Une fibule celtique à Délos*. Bull. Corr. Hellénique 95, 1971, 503 ff. Zu einer eisernen Fibel mit Spiralfuß im Museum von Saloniki vgl. F. Maier, *Keltische Altertümer in Griechenland*. Germania 51, 1973, 459 ff. bes. 474 Anm. 66 (im weiteren abgekürzt: Maier, *Altertümer*).

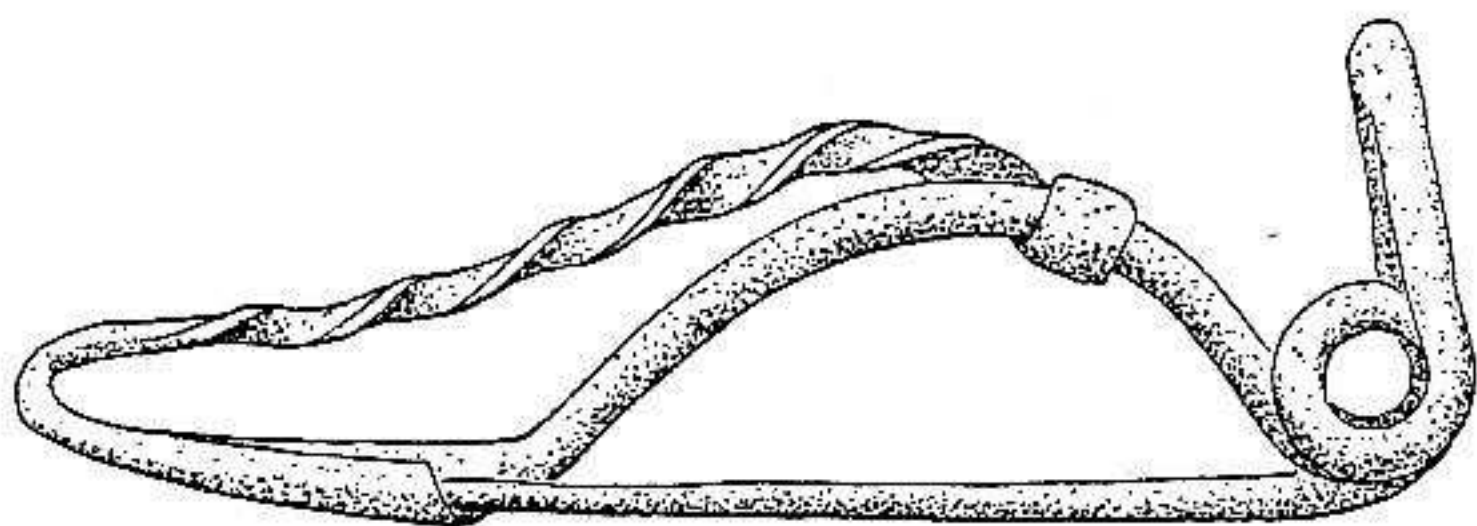
⁸ Vgl. die Beispiele bei Peschel a. a. O.

⁹ Die Spiralkonstruktion bei Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 10,f nicht ganz richtig wiedergegeben.

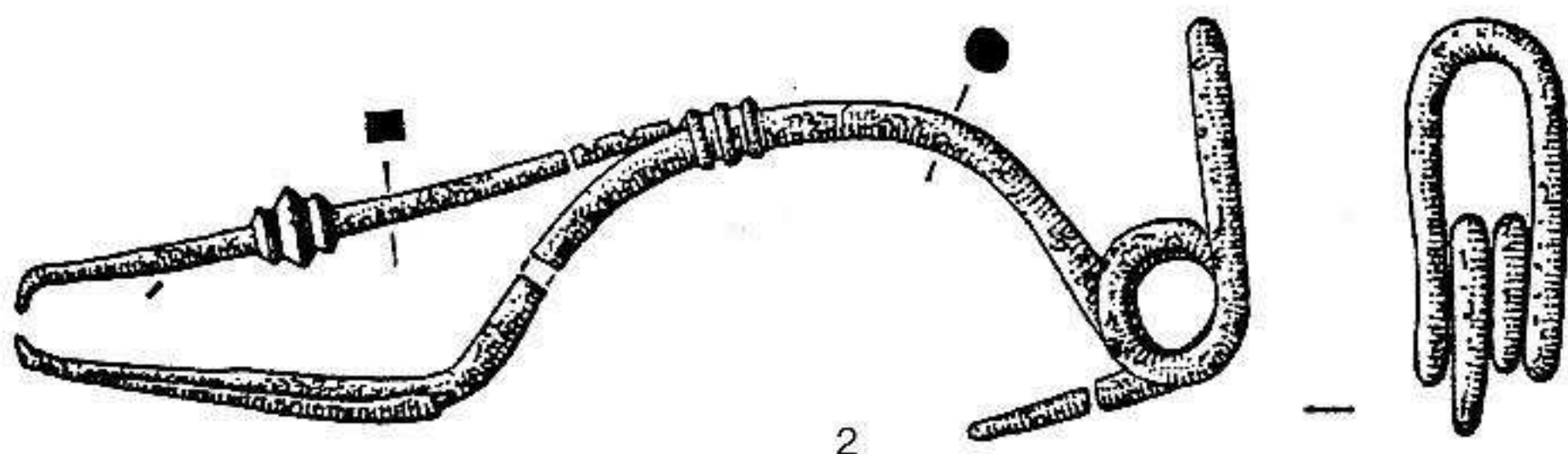


3 Fibeln vom Mittellatèneschema aus Kleinasien.

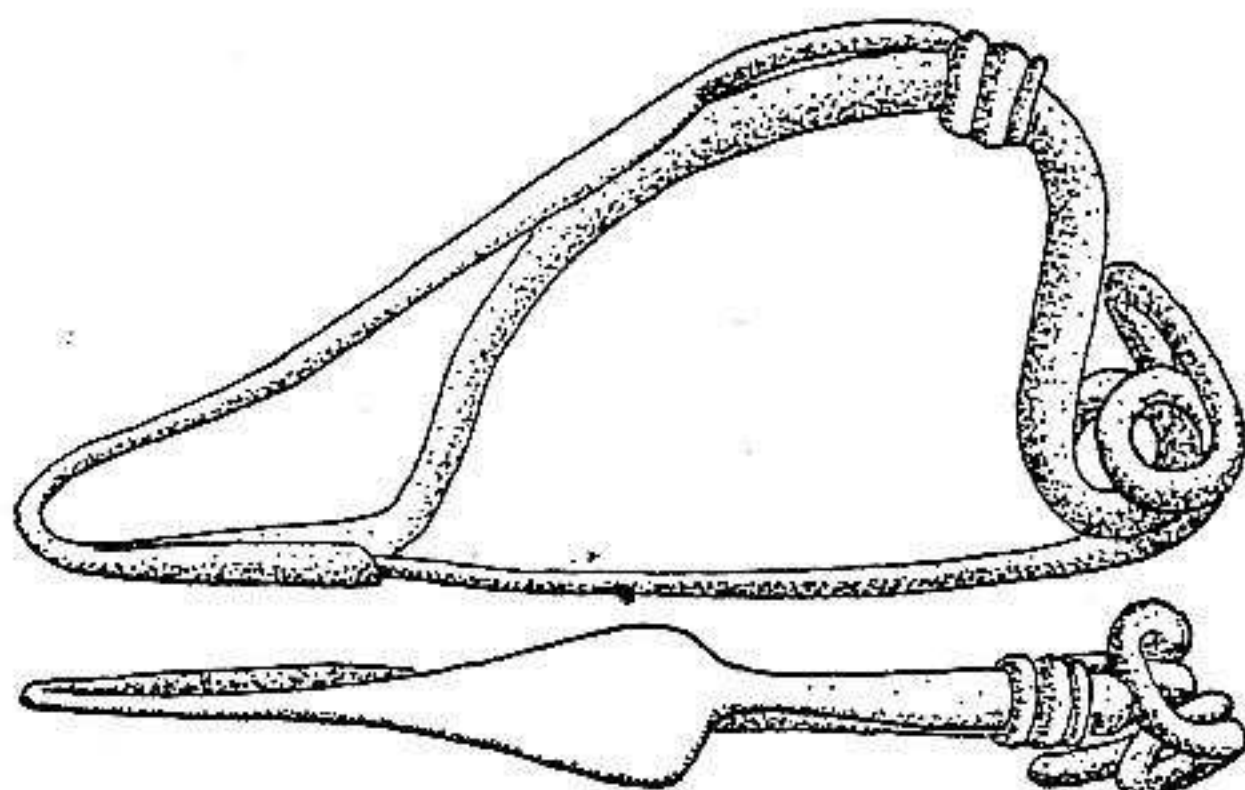
1 Priene. – 2 Käyseri. – 3 Fundort unbekannt, 'Kleinasien'. – 4 Fundort unbekannt, 'westliches Kleinasien'. – 5 Mersin; 1–4 Bronze; 5 Bronze u. Eisen. – Maßstab 1 : 1.



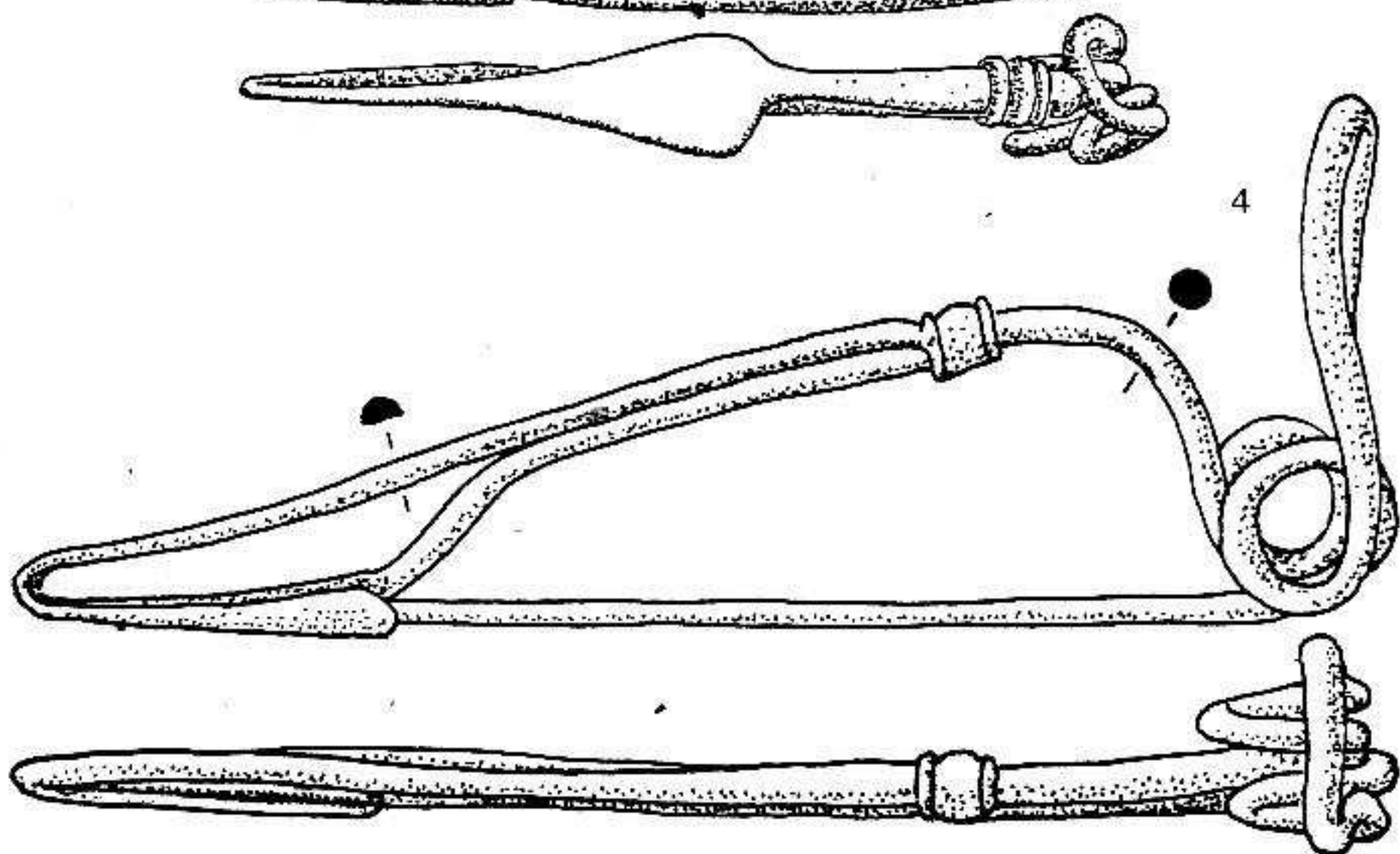
1



2



3



4

4 Fibeln vom Mittellatèneschema aus Kleinasien.
 1 Kuşsaray. - 2 Boğazköy. - 3 Fundort unbekannt, 'Kleinasien'. - 4 Umgebung von Ankara; 1.3-4
 Bronze; 2 Eisen. - Maßstab 1 : 1.

fund in zahlreichen engen Windungen den Bügel umzieht. Auf eine weitere Fibel, die im Aussehen der von Mersin geglichen haben soll und für die als Herkunftsort Sinop am Pontos genannt wurde, machte Bittel noch aufmerksam¹⁰.

Die übrigen Fibeln mit Fußgeschlinge aus Bittels zweiter Gruppe können hier nur locker angefügt werden, da sie streng genommen, wie die erste Fibel von Káyseri auch, zur Pestruper Gruppe zu zählen sind (Abb. 3,3–4). In beiden Fällen hat man den eigentlichen Fuß leicht bandartig ausgehämmert, allerdings breiter als bei dem neuen Stück aus Káyseri, und das drahtförmige Ende des Fußes anschließend in allen möglichen Schleifen um den Bügel gewickelt. Die reiche Umwicklung sowie der trapezförmige Bügelausschnitt schließen diese beiden Fibeln mit denen von Káyseri und Mersin letztlich aber doch zu einer recht einheitlichen Gruppe zusammen. Was die Herkunft der beiden Stücke anbelangt, so soll die eine, bereits länger bekannte Fibel (Abb. 3,4) aus dem westlichen Kleinasien stammen¹¹, für die andere fehlt jede genauere Provenienzangabe (Abb. 3,3). Da letztere von der gesamten Bügelführung wie auch von ihrer Fußgestaltung und Spiralkonstruktion her der westkleinasiatischen Fibel nahesteht, möchte man eigentlich auch für sie an dieselbe Fundregion denken.

Nicht direkt in den Kreis der bisher besprochenen Beispiele paßt eine in Priene zutage gekommene, leicht fragmentierte Bronzefibel vom Mittellatèneschema (Abb. 3,1), deren glatt stabförmiger Fuß als einziger in Kleinasien mittels zweier Klammern am Bügel befestigt ist. Im Gegensatz zu allen übrigen Vorkommen besitzt sie außerdem nicht nur zwei, sondern insgesamt vier besonders enge Spiralwindungen mit schlichter kurzer äußerer Sehne. Beide Eigenheiten heben sie von den anderen kleinasiatischen Fibeln vom Mittellatèneschema deutlich ab. Vielleicht läßt sich auch einmal dieses Stück von Priene besser beurteilen, wenn es gelingt, die seinerzeit von P. Jacobsthal für Çanakkale an den Dardanellen sowie für Pergamon genannten Fibeln 'mit aufgebogenem und am Bügel befestigtem Fuss' ausfindig zu machen¹².

Im Hinblick auf die Datierung der vorgeführten Fundstücke hat sich die Situation gegenüber der Vorlage Bittels in nichts verändert, d. h. aus sich heraus läßt sich auch heute von den kleinasiatischen Fibeln vom Mittellatèneschema ausschließlich die eiserne von Boğazköy aufgrund der mitgefundenen Silberdrachme des kappadokischen Königs Ariobarzanes I. (95–63 v. Chr.) näher eingrenzen, durch die eine Datierung in die erste Hälfte bzw. um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gegeben ist¹³. Für alle anderen Vorkommen fehlen Angaben zu den Fundumständen und etwaigen Begleitfunden entweder vollkommen oder geben keinen weiteren Hinweis für eine engere zeitliche Einordnung. An die Fibel von Boğazköy (Abb. 4,2) können vom Formalen her nur ein weiteres, allerdings stark fragmentiertes ei-

¹⁰ Ebd. 47 Anm. 6.

¹¹ Der Fund wurde von K. Bittel bereits Arch. Anz. 1944–1945 (1949) 60 f. mit Abb. 8 bekannt gemacht.

¹² Kelten in Thrakien. Epitymbion Chrestou Tsounta (1941) 391 Anm. 2. Jacobsthal schreibt zwar von einer bronzenen Spätlatenefibel, doch ist die weitere Beschreibung der Konstruktion so eindeutig, daß hier nur Fibeln vom Mittellatèneschema gemeint sein können. Es wäre natürlich denkbar, daß es sich bei diesen Fundstücken um sog. Pseudo-Mittellatenefibeln handelt, wie sie bis in claudische Zeit hinein begegnen. Siehe dazu die Ausführungen bei Maier, *Altertümer* 472 f.

¹³ Bittel, Boğazköy IV 47 mit Taf. 24, a.

sernes Exemplar mit ebenso hoher Sehne vom selben Fundort¹⁴ und das von Kuşsaray (Abb. 4,1) mit ähnlich gerundetem Bügel angeschlossen werden, außerdem noch eine Fibel unbekanntes Fundortes mit noch höher geschwungenem Bügel mit blattartig verbreitertem Fuß, profilierter Bügelklammer und zweischleifiger Spirale mit hoher äußerer Sehne (Abb. 4,3). Alle anderen mit mehr rechteckigem oder trapezförmigem Bügelfeld lassen sich mit diesen nicht ohne weiteres in eine Reihe stellen. Es bleibt für sie nur die Möglichkeit, über einen Vergleich mit europäischen Beispielen zu einem ungefähren Zeitansatz zu kommen.

Die Berechtigung zu diesem Schritt ergibt sich schon aus den Äußerungen Bittels, der feststellte, daß dieser Fibeltypus in Kleinasien zweifellos ohne Vorformen ist und als Fremdform angesehen werden muß¹⁵. Da Entsprechendes in großer Zahl in Mitteleuropa zu finden ist und von dort ausgehend derartige Fibeln weit nach Süden bis Italien, nach Griechenland und seinen Inseln sowie nach Osten bis Südrußland streuen, liegt es nahe, auch die kleinasiatischen Vorkommen letztlich als von den europäischen Vertretern abhängige Formen anzusehen.

Über die formale Entwicklung der Fibeln vom Mittellatèneschema während der Stufen Latène C und D ist man sich im großen und ganzen in der Forschung wohl inzwischen allgemein einig. Sieht man von lokalen Erscheinungen einerseits und verschiedentlichem Nachleben einzelner Formen in gewissen Regionen andererseits ab, so verläuft in Mitteleuropa der Umbildungsprozeß – cum grano salis gesprochen – doch in recht gleichen Bahnen¹⁶. Diese gleichförmige Entwicklung läßt sich über große Räume hinweg gut verfolgen und kann sowohl am Fibelmaterial in den Zonen nördlich und südlich der Alpen als auch in Südosteuropa, d. h. auf dem Balkan bis hin nach Südrußland, studiert werden¹⁷. Das gibt uns in erfreulicher

¹⁴ R. M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969. *Boğazköy-Hattuša* 7. 87. Wiss. Veröffentl. Dt. Orientges. (1972) 139 Nr. 1264 A mit Taf. 44.

¹⁵ Bittel, *Boğazköy* IV 45.

¹⁶ Vgl. hierzu beispielsweise folgende Arbeiten: M. Čižmár, Zur relativ-chronologischen Stellung des jüngsten Horizontes keltischer Gräberfelder in Mähren. *Arch. Rozhledy* 22, 1970, 569 ff.; F. R. Hodson, La Tène Chronology, Continental and British. *Bull. Inst. Arch.* 4, 1964, 123 ff.; ders., The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. *Acta Bernensia* 5 (1968) bes. 34 ff.; ders., Cluster Analysis and Archaeology: Some New Developments and Applications. *World Arch.* 1, 1969–1970, 299 ff.; H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. *Studien und Forsch. N. F.* 4, 1971, 31 ff.; W. E. Stöckli, Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching. *Germania* 52, 1974, 368 ff.; ders., Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. *Antiqua* 2 (1975) bes. 32 ff.

¹⁷ Zum südosteuropäischen Bereich siehe speziell zur Datierung: V. Zirra, Beiträge zur Kenntnis des keltischen Latène in Rumänien. *Dacia* 15, 1971, 171 ff. Korrekturen hierzu bei Z. Woźniak, *Wschodnie pogranicze kultury latenskiej* (1974). – Zum östlichen Latènebereich allgemein ansonsten noch heranzuziehen: I. v. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken. *Diss. Pannonicae Ser. II* Nr. 18 (1942/1944); N. Majnarić-Pandžić, Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu. *Acta Musei Cibalensis* 2 (1970); zu Slowenien vgl. ferner die gesammelten Aufsätze des Colloquiums *Kelti v Sloveniji*, in: *Arh. Vestnik* 17, 1966, 145 ff.; T. Sulimirski, The Celts in Eastern Europe, in: *To illustrate the monuments. Essays on Archaeology presented to Stuart Piggott* (1976) 181 ff.; M. Szabó, Auf den Spuren der Kelten in Ungarn. *Hereditas* (1971); J. Todorović, Kelti u jugoistočnoj Evropi (1968); ders., *Skordisci. Istorija i kultura* (1974); ders., *Praistorijska Karaburma I – nekropola mladeg gvozdenog doba* (1972); Z. Woźniak, Die östliche Randzone der Latènekultur. *Germania* 54, 1976, 382 ff.; V. Zirra, Le problème des Celtes dans l'espace du Bas-Danube. *Thraco-Dacia. Recueil d'études à l'occasion du II^e Congrès International de Thracologie* (Bucarest, 4–10 sept. 1976) (1976) 175 ff. – Vgl. jetzt außerdem den Sammelband: *Keltske študije. Posavski Muzej Brežice* 4 (1977).

Weise die Möglichkeit, die Fundstücke aus Kleinasien ohne Rücksicht auf regionale Entwicklungen mit den Formen aus dem Bereich der europäischen Latènekultur zu vergleichen und Entsprechungen aus den verschiedensten Gebieten heranzuziehen. Es versteht sich von selbst, daß es bei dieser Betrachtung keineswegs um spezielle Feinheiten gehen kann, sondern nur um die großen Linien.

Ganz allgemein kann gelten, daß bei Fibeln der Stufe Latène C1 der Fibelfuß in der Regel mindestens so lang, wenn nicht sogar länger ist als der Bügel. Dieser ist oftmals recht gleichmäßig mehr oder weniger hoch geschwungen, verläuft aber verschiedentlich auch regelrecht horizontal oder ist zum Fibelkopf hin leicht geneigt (Abb. 5,1–4). In den beiden letzteren Fällen knickt der Bügel dann zur Spiralkonstruktion wie zur Nadelrast hin meist im Winkel von ca. 90° ab. Das nach oben geführte Fußende biegt in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht allzu scharf um, sondern ist in sanfter, vielfach regelrecht weiter Rundung geführt¹⁸. Am Übergang von Latène C1 zu C2 erfolgt dann eine gravierende Verkürzung des Fußes, die gleichzeitig einhergeht mit einer Änderung der Bügelform, d. h. der Bügel wird stärker zum Fuß hin geneigt, und es kommt zur Ausbildung eines trapezförmigen Bügelfeldes. Dieser Formwandel führt dazu, daß der Fuß in wesentlich schärferer Weise nach oben umgeknickt werden muß und so aus dem vorher eher rechteckigtrapezförmigen Fußausschnitt nun ein spitzwinklig dreieckiger wird (Abb. 5,5–10)¹⁹. Der lang ausgezogene Fuß greift außerdem im Verlaufe der Entwicklung immer weiter auf den Bügel hinauf bis fast zum Knick am Fibelkopf. Soweit noch Fußzier mittels Knoten vorkommt, sitzen diese nicht mehr wie zuvor bei den Latène-C1-Fibeln auf bzw. dicht am Bügel, sondern sind weiter nach vorne gerutscht und befinden sich meist direkt über der Nadelrast im Bereich des dreieckigen Fußausschnittes (Abb. 5,5–6). In der Regel handelt es sich auch nicht mehr um richtige große Knoten, sondern fast immer nur um einen kleineren mit seitlichen Rippen, außerdem erscheinen öfters mehrere Querkerben direkt vor der Bügelklammer²⁰. Während der folgenden Stufe Latène D1 bahnt sich ein neuer Prozeß an. Neben Latène-C2-ähnlichen Formen, bei denen aber statt einer äußeren Sehne grundsätzlich eine innere begegnet, tauchen nun Fibeln vom Mittellatèneschema mit stärker gerundetem Bügel auf, die auf entsprechend flachere Typen der vorangegangenen Stufe C2 zurückgehen (Abb. 5,11–12). Gleichzeitig bilden sich die Fibeln vom Mittellatèneschema mit besonders hoch gewölbtem Bügel heraus, es sei nur an die bekannten Fibeln Beltz Var. J (= Kostrzewski Var. G) oder die besonders in den Gräberfeldern südlich der Alpen recht zahlreichen Formen mit langer, eng gewickelter Spiralrolle erinnert (Abb. 5,13–14)²¹.

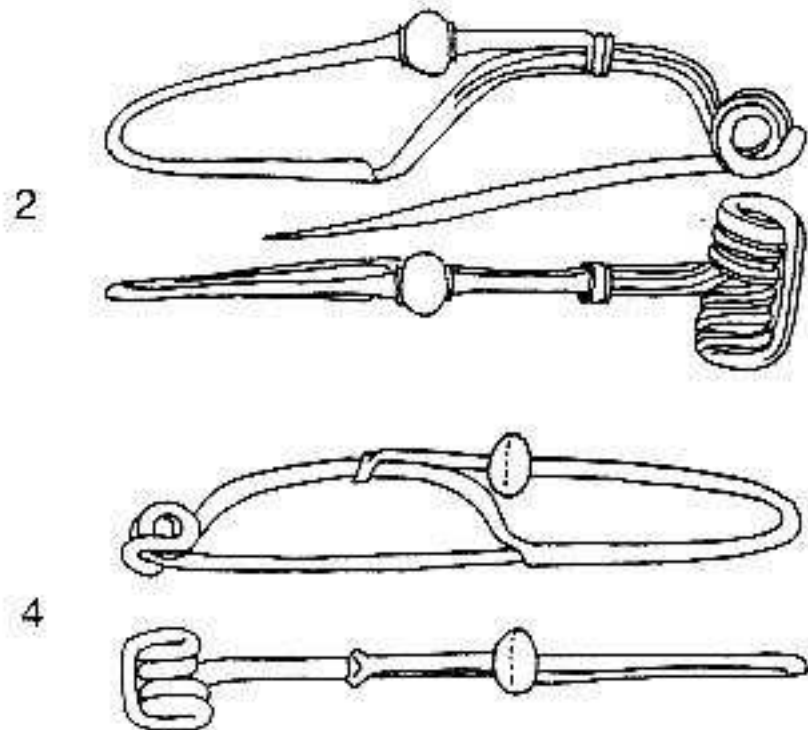
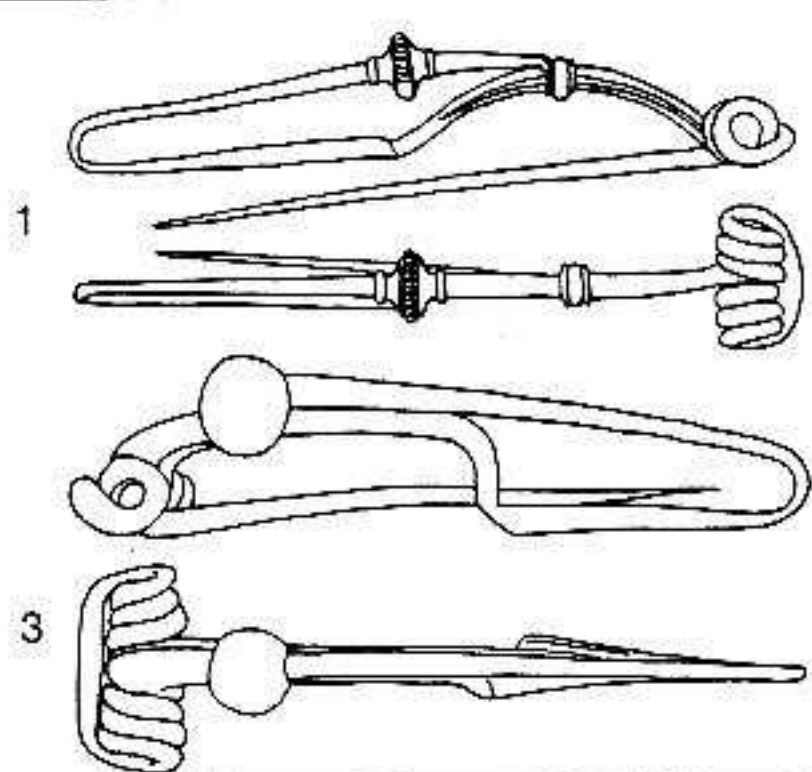
Betrachten wir unter Berücksichtigung dieser formalen Kriterien nun die einzelnen Fundstücke aus Kleinasien, dann gibt sich die Fibel von Mersin (Abb. 3,5) aufgrund ihrer ganzen Gestaltung, dies betrifft neben der Bügelhöhe und -kontur insbesondere das Längenverhältnis von Fuß zu Bügel, als die älteste Form zu erken-

¹⁸ Vgl. hierzu auch die Ausführungen bei Stöckli, *Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin*. Antiqua 2 (1975) 32 ff.

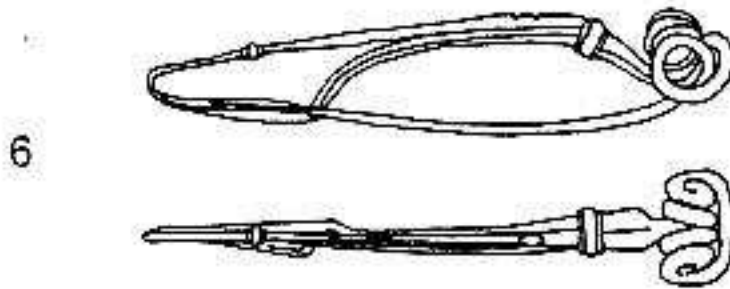
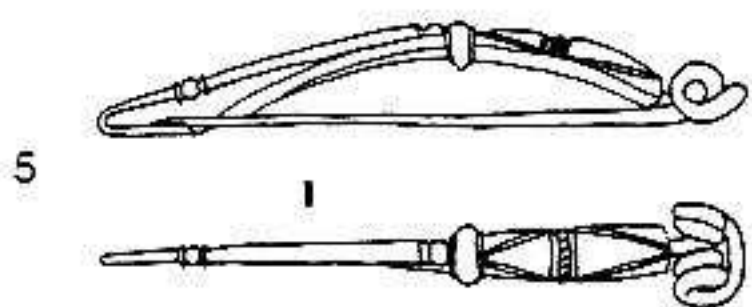
¹⁹ Polenz a. a. O. (Anm. 16) 34 f.

²⁰ Diese Rippung findet sich vornehmlich nur bei bronzenen Exemplaren, so fast immer bei den Fibeln vom Typ Mötschwil, aber auch bei anderen, ähnlichen Formen.

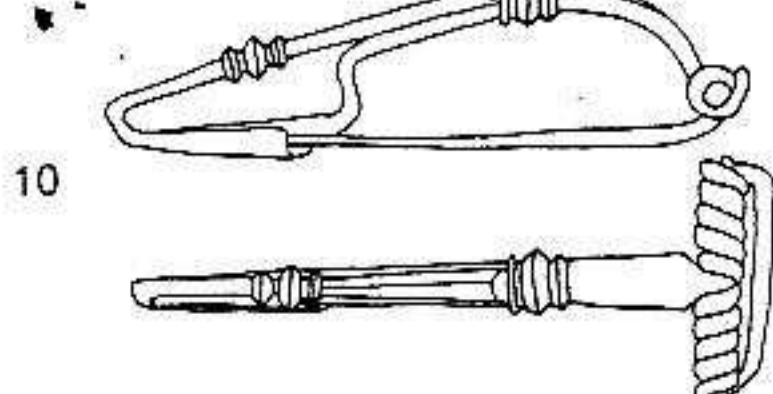
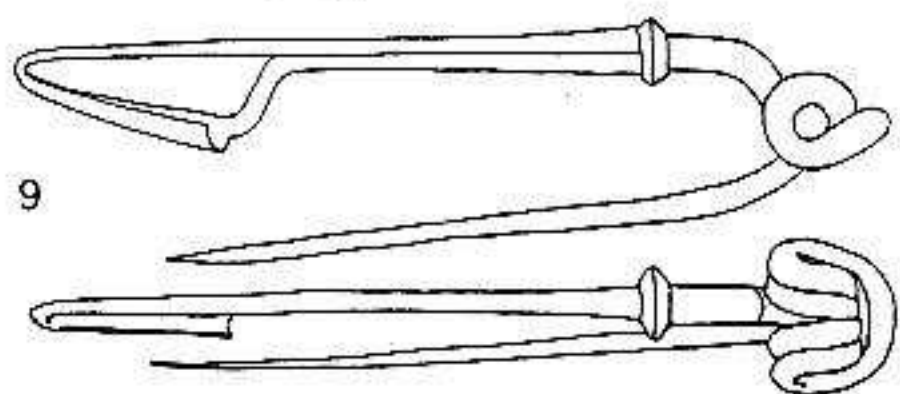
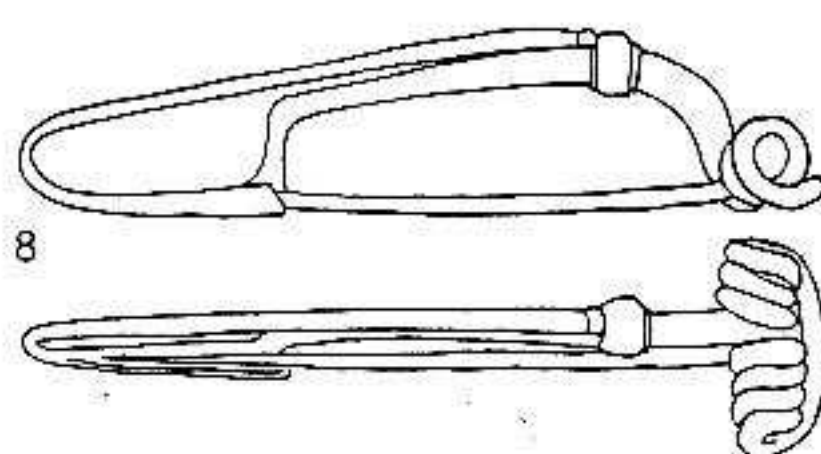
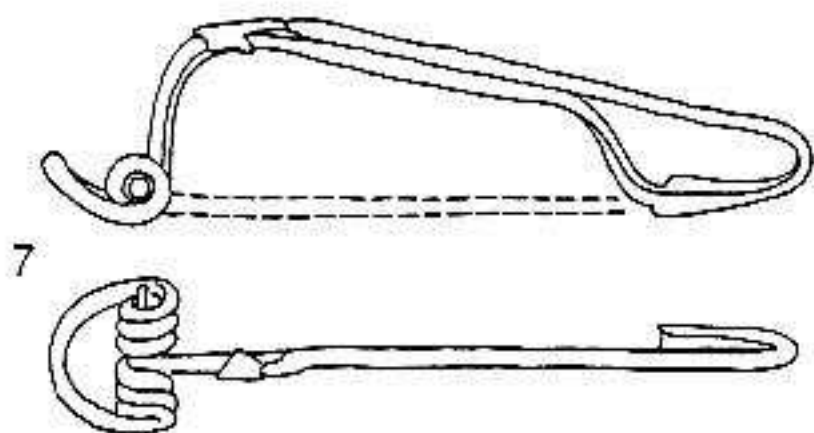
²¹ Vgl. z. B. Stöckli a. a. O. (Anm. 18) 43 Abb. 40 oder J. Graue, *Die Gräberfelder von Ornavasso*. Hamburger Beitr. Arch. Beih. 1 (1974) 43 ff. Abb. 4 ff.



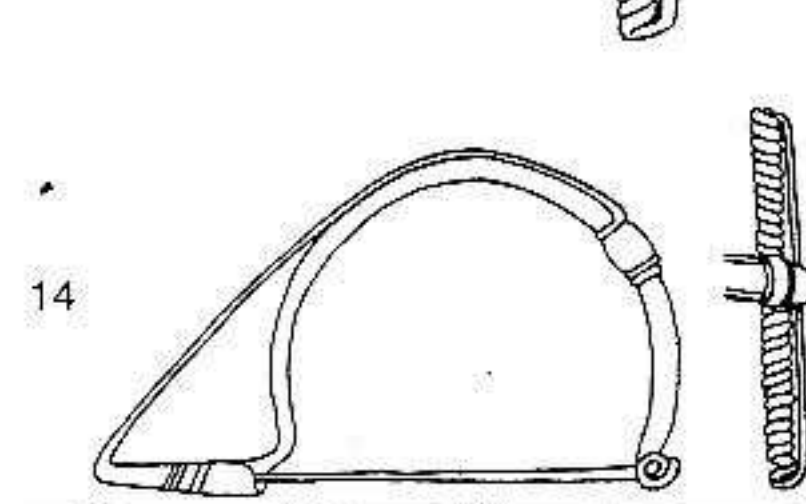
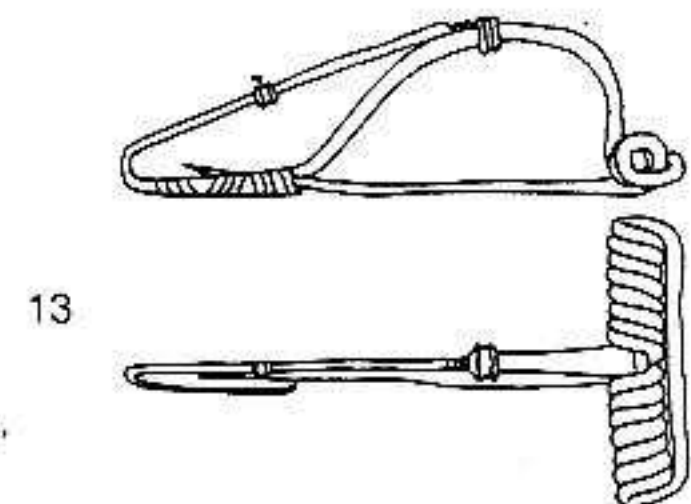
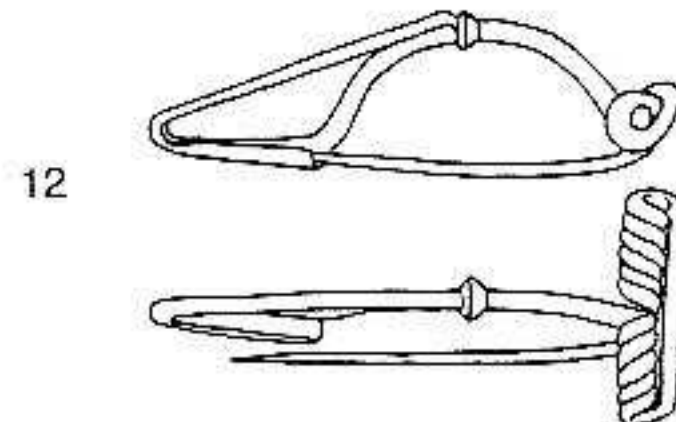
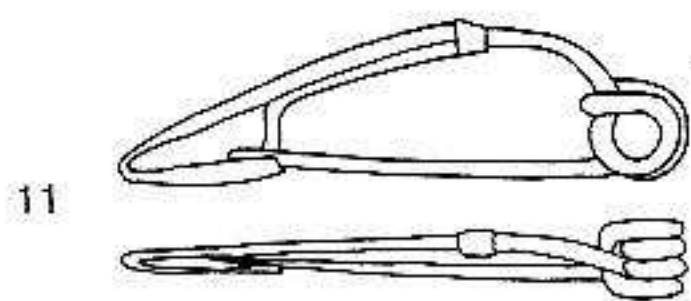
LT C1



LT C2



LT D1



5 Einige europäische Fibeltypen vom Mittellatèneschema.

nen, da sie nach dem oben Ausgeführten noch als Latène-C1-zeitlich angesprochen werden muß. Auch die Fibel von Káyseri mit ihrem Spiralfuß (Abb. 3,2) wird man hier anreihen können. Es folgt das im gesamten Duktus noch recht verwandte Stück aus Priene (Abb. 3,1), wobei allerdings der kürzere Fuß wie auch der zum Kopf hin ansteigende Bügel eine typologisch jüngere Ausprägung anzeigen. Mit einer ganz typischen Latène-C2-Form haben wir es bei der Fibel aus der Umgebung von Ankara zu tun (Abb. 4,4). Zwar ist die gesamte Bügelhöhe im Vergleich mit den meisten europäischen Formen recht hoch, doch scheint dies eben ein kennzeichnendes Merkmal gerade der kleinasiatischen Vorkommen zu sein. Ansonsten, sehen wir einmal von der mittelanatolischen Eigenart der hochgezogenen Sehne ab, unterscheidet sich gerade dieser Fund in nichts von ähnlichen Bildungen der Stufe C2 in Mitteleuropa²². Aus typologischen Gründen wird man den Neufund aus Káyseri (Abb. 1-2), die Fibel aus 'Westkleinasien' (Abb. 3,4) und das recht ähnliche Exemplar unbekanntes Fundortes (Abb. 3,3) hier anzuschließen haben²³. Den Abschluß bilden die Fibeln von Boğazköy und Kuşsaray (Abb. 4,1-2) sowie das Stück mit besonders hoch geschwungenem Bügel ohne genaueren Fundort (Abb. 4,3), die man nach der europäischen Terminologie als Latène-D1-zeitliche Formen ansprechen würde.

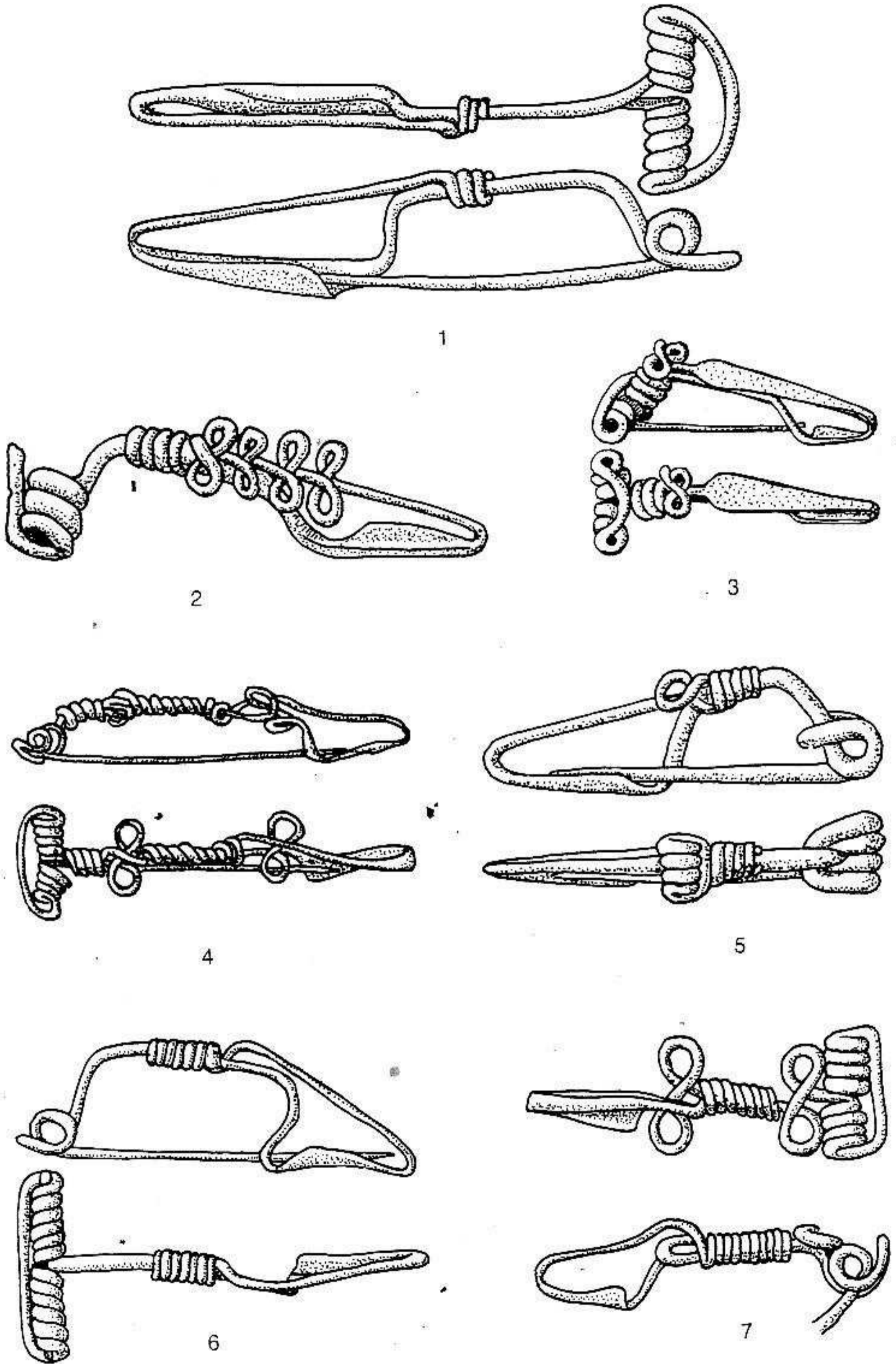
Zum Ansatz der letzten Gruppe paßt die absolute Datierung des Fundes von Boğazköy in die erste Hälfte bzw. um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ausgezeichnet. Dabei ist zu dieser Fibel anzumerken, daß sie in ganz besonderem Maße auf Verbindungen zum europäischen Bereich hinweist, gibt doch die Verzierung des Fußes mittels eines kleinen profilierten Knotens im vorderen Bereich und mit drei Querkerben kurz vor der gerippten Bügelklammer einen eindeutigen Hinweis auf irgendwelche engeren Kontakte. Denn daß eine solch ausgefallene Zierweise im Hochland von Anatolien ohne Wissen um entsprechende Formen in Europa nochmals entstanden ist, möchte man eigentlich bezweifeln, zumal gerade diese Zierform in Europa typisch ist für Fibeln der Stufe Latène C2, d. h. also bereits zu einem früheren Zeitpunkt. Überdies gibt es gerade im ostalpinen und dem südosteuropäischen Bereich mehrfach ganz ähnliche Exemplare mit ziemlich hoch gewölbtem Bügel und verwandter Knötchenverzierung, allerdings gewöhnlich mit langer, eng gewickelter Spiralrolle, die zeitlich mit dem Stück von Boğazköy zusammengehen²⁴.

Die Boğazköy-Fibel ist keineswegs die einzige unter den kleinasiatischen, für die auf gute Entsprechungen in Europa verwiesen werden kann. Auch für die Stücke mit mehrfach um den Bügel geschlungenem Fußende oder zu den Exemplaren mit bandförmig ausgehämmertem Fußteil und anschließendem reichen Geschlinge

²² Vgl. beispielsweise einen Fund von Dietzenbach, Ldkr. Offenbach (Polenz a. a. O. [Anm. 16] 111 Abb. 54,4) oder aus Eichloch in Rheinhessen (Corrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 34, 1903, 36 ff. mit Abb. 37,g); zu Entsprechungen aus Jugoslawien siehe z. B. Majnarić-Pandžić a. a. O. (Anm. 17) Taf. 20,5; 28,1 oder Z. Marić, Vir kod Posušja. Glasnika Zemaljskog Muzeja u Sarajevu, Arheologija 1962, 63 ff. Taf. 2,5.

²³ Diese Fibeln heben sich von den sog. Pseudomittellatenefibeln der frühromischen Zeit klar ab (vgl. dazu Maier, *Altertümer* 472 f.), mit denen sie keineswegs zeitlich parallelisiert werden können.

²⁴ Siehe z. B. F. Fischer, Frühe Fibeln aus Aquileia. *Aquileia Nostra* 37, 1966, 7 ff. Abb. 1,5.11-12; Majnarić-Pandžić a. a. O. (Anm. 17) Taf. 1,2; 6,2; 27,4; J. Todorović, Kelti u jugoistočnoj Evropi (1968) Taf. 10,1-2.5; 53,24.



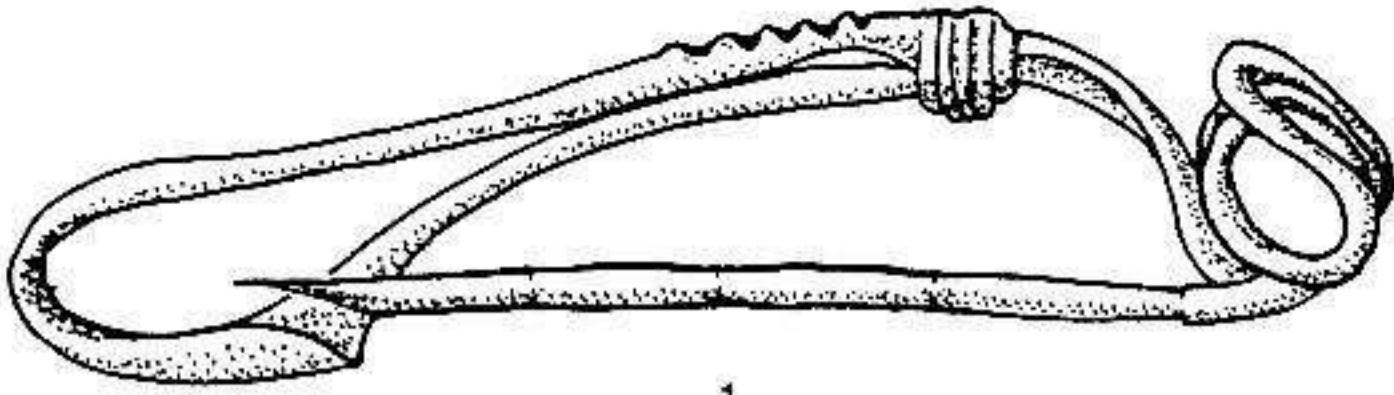
6 Fibeln vom Mittellatèneschema mit Spiralfuß und um den Bügel gewickeltem Fuß aus Südosteuropa.
 1 Neapolis (Symferopol). - 2 Jelšovce. - 3 Novi Banovici. - 4 Pirogov. - 5 Hurbanovo. - 6 Pantika-
 paion (Kerč). - 7 Voronino; Bronze. - Maßstab 1 : 1.

(Abb. 1; 2; 3,2–5) lassen sich auf europäischem Boden, vor allem aus dem südöstlichen Bereich, verschiedene treffende Parallelen namhaft machen, wie die Zusammenstellung auf Abbildung 6 zeigt. Die Beispiele stammen aus der Slowakei, aus Slawonien bzw. Sirmien und Südrußland, weitere Vergleichsstücke könnten u. a. auch aus Nordwestrumänien beigezogen werden²⁵. Allen abgebildeten Exemplaren gemeinsam ist das rechteckige bzw. trapezförmige Bügelfeld und mehrfache Umwicklung des Bügels mit dem drahtförmigen Fußende. Abweichend gestaltet gegenüber den kleinasiatischen Vorkommen sind jedoch die Spiralkonstruktionen, die fast immer eine größere Zahl von Windungen und verschiedentlich sogar untere Sehnen aufweisen. Zweischleifige Fibeln vom Mittellatèneschema mit verhältnismäßig hoher äußerer Sehne, wenn auch nicht mit so extrem hochgestellten Sehnen wie bei den mittelanatolischen Belegen, sind aber auch in Mittel- und Südosteuropa gar nicht so selten wie es vielleicht den Anschein hat. Gerade in Südosteuropa, besonders häufig in Jugoslawien, finden sich ausgesprochen viele Fibeln dieser Art, meist solche der Stufe Latène C2. Die Auswahl auf Abbildung 7, die beliebig erweitert werden könnte²⁶, mag zur Verdeutlichung dieses Sachverhaltes genügen. Es zeigt sich jedenfalls, daß die formalen Beziehungen zwischen den kleinasiatischen und den in Europa, vor allen Dingen in Südosteuropa, im Bereiche der keltischen Latènekultur verbreiteten Fibeln vom Mittellatèneschema immerhin so stark sind, daß man eine direkte Abhängigkeit der ersteren von den europäischen Formen als sicher annehmen möchte. Davon ausgehend wird man auch für die Fundstücke in Kleinasien mit ähnlichen Zeitansätzen rechnen wollen, wie sie in Europa für die verschiedenen Ausprägungen herausgearbeitet worden sind. Ob und in welchem Ausmaß mit zeitlichen Verzögerungen gerechnet werden muß, läßt sich bei der schlechten Befundlage in Kleinasien zur Zeit nicht ermessen. Die absolute Datierung der Boğazköy-Fibel, die mit europäischen Vorstellungen gut zusammenpaßt, scheint aber dafür zu sprechen, daß die Fibelentwicklung in Kleinasien in ihrem zeitlichen Ablauf dem in Mittel- und vor allem in Südosteuropa doch weitgehend entspricht.

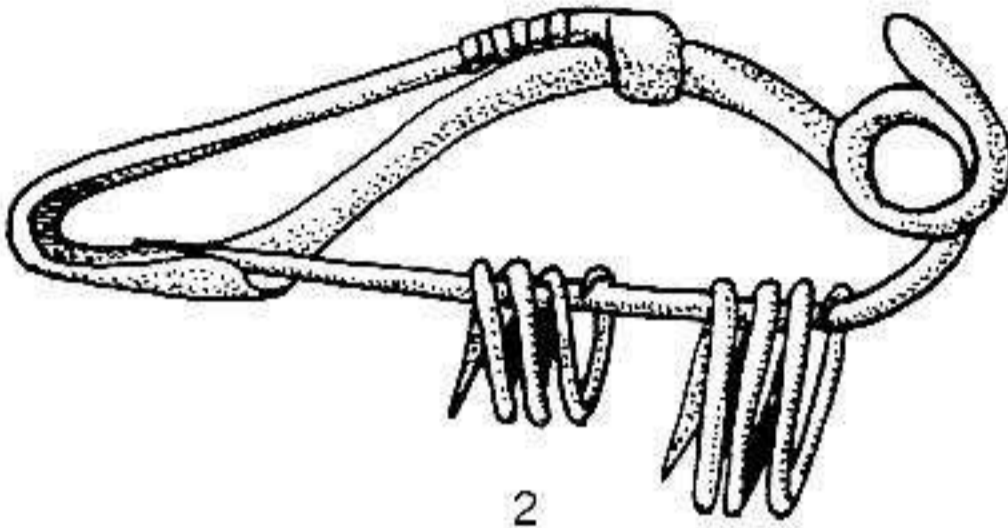
Da von der europäischen Vorgeschichtsforschung im allgemeinen die Kelten als die Träger der Latènekultur angesehen werden, verlockt es natürlich, nach der soeben festgestellten direkten Abhängigkeit der anatolischen Fibeln vom Mittellatèneschema von solchen Europas, die kleinasiatischen Fundstücke als Zeugnisse der uns in den Schriftquellen als Galater bezeichneten Keltenscharen zu interpretieren, die erstmals 278/277 v. Chr. durch den bithynischen König Nikomedes I. ins Land geholt worden sind. Bevor hier das Für und Wider im einzelnen diskutiert wird, seien

²⁵ Vgl. beispielsweise entsprechende Formen aus Ciumeşti in Siebenbürgen bei Peschel a. a. O. (Anm. 7) 24 Abb. 8. – Bezüglich einer zweischleifigen Fibel mit Spiralfuß sei auf das eiserne Exemplar in Saloniki verwiesen (Maier, *Altertümer* 474 Anm. 66). In diesem Zusammenhang sei auch eine Fibel vom Mittellatèneschema aus La Tène erwähnt, deren Fuß in ähnlicher Weise wie bei den Funden aus Kleinasien mehrfach um den Bügel geschlungen ist (R. Forrer, *Reallexikon der prähist., klass. u. frühchristl. Altertümer* [o. J./1907] 231 Taf. 57,11 [Coll. Forrer] und R. Beltz, *Die Latènefibeln*. *Zeitschr. Ethn.* 43, 1911, 684 Abb. 44).

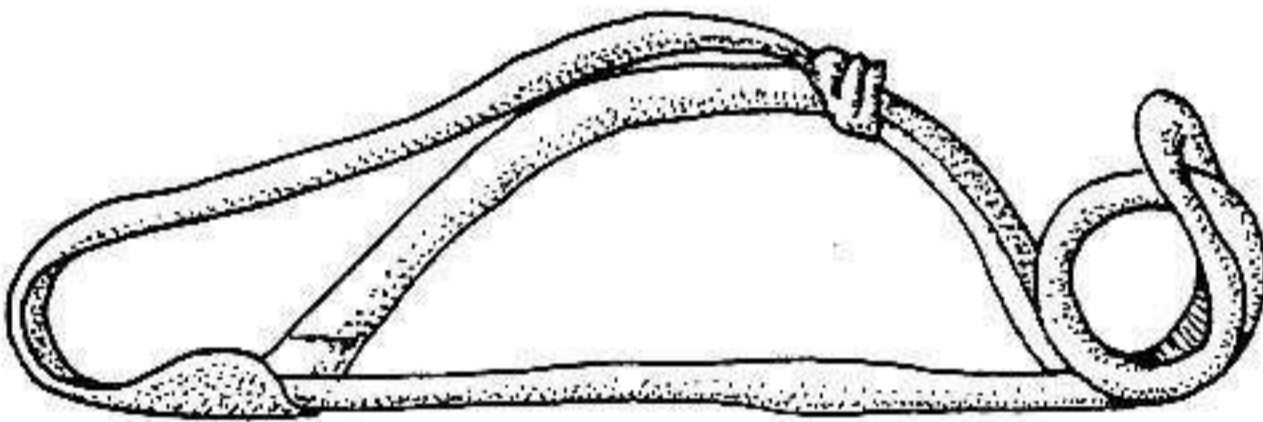
²⁶ Zahlreiche Beispiele auf den Tafeln bei Majnarić-Pandižić a. a. O. (Anm. 17) oder den entsprechenden Abbildungen bei Z. Marić, *Die japodischen Nekropolen im Unatal*. *Wiss. Mitt. Bosnisch-herzegowinischen Landesmus.* 1 H. A (Archäologie) 1971, 13 ff. Taf. 8,19; 9,25 ff.; 10,3.7.21 f. 33 usw.



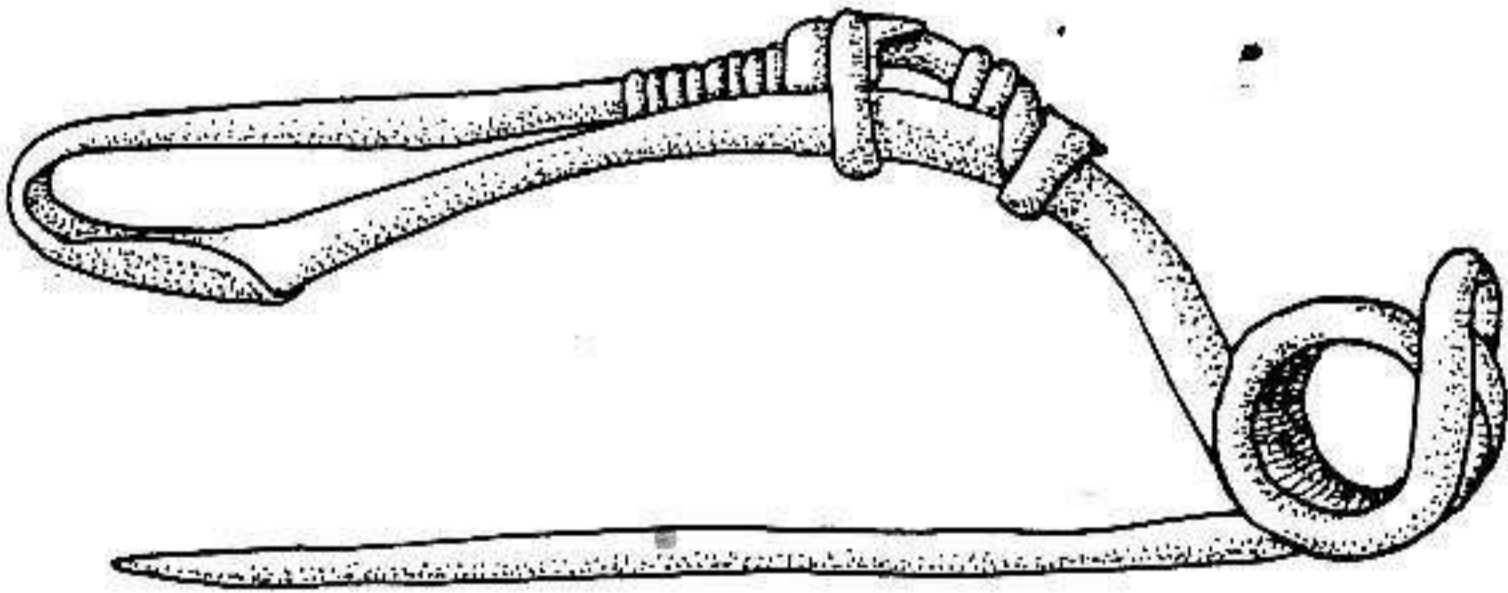
1



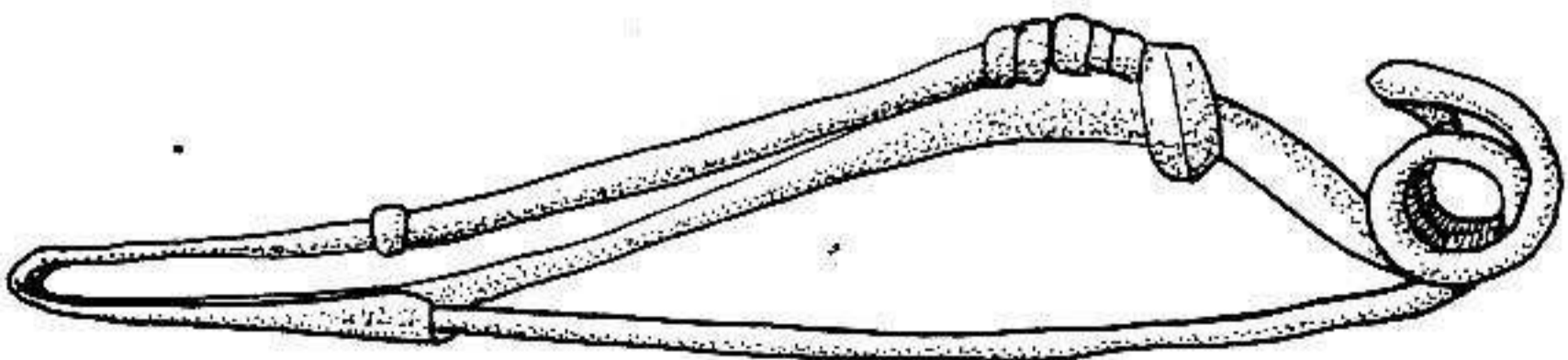
2



3



4



5

Auswahl jugoslawischer Fibeln vom Mittellatèneschema mit großer zweischleifiger Spiralkonstruktion und hoher äußerer Sehne. 1.3-4 Ribić. - 2 Jezerine. - 5 Vukovar; Bronze. - Maßstab 1 : 1.

zuvor kurz die übrigen Altertümer aus Kleinasien betrachtet, die mit der europäischen Latènekultur verbunden werden können.

An erster Stelle muß der mit ganz typischer plastischer Latèneornamentik verzierte zweiteilige bronzene Hohlbuckelring aus Finike dicht am Kap von Gelidonya genannt werden (Abb. 8), den Schaaff 1972 vorgestellt und mit verwandten Ringen aus dem östlichen Latènekreis verglichen hat²⁷. Die genauere Datierung ist zwar mit Schwierigkeiten verbunden, doch wird man mit Schaaff am ehesten eine Zeitstellung in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Erwägung ziehen²⁸. Als weiterer Fund sei ein tordierter offener Goldhalsring erwähnt, der zusammen mit einer Gürtelscheibe mit getriebenem Kopf en face aus einem geplünderten Grabe bei Bolu im östlichen Bithynien stammt²⁹ und den man, auch wenn er keine Endstellen aufweist, mit entsprechenden Beispielen aus Europa in Zusammenhang bringen kann³⁰. Schließlich sei noch auf einen kleinen bronzernen Amuletring mit angesetzten Knoten sowie plastischem Vogel, Stierkopf und Schildkröte (?) aus Pergamon hingewiesen, zu dem aus dem europäischen Bereich der Latènekultur zahlreiche Parallelen bekannt sind³¹. Zu erwähnen wären noch Glasarmringbruchstücke aus einem Grabhügel nordöstlich von Ankara und von Boğazköy³², deren

²⁷ Ein keltischer Hohlbuckelring aus Kleinasien. *Germania* 50, 1972, 94 ff. (im weiteren abgekürzt: Schaaff, Hohlbuckelring). – Bezüglich der plastischen Ornamentik des Ringes von Finike sei hier ergänzend auf eine gute Entsprechung aus Głofenau (ehem. Kr. Strehlen/Schlesien) verwiesen (*Altschlesien* 9, 1940, 30 Abb. 28,5–5 a).

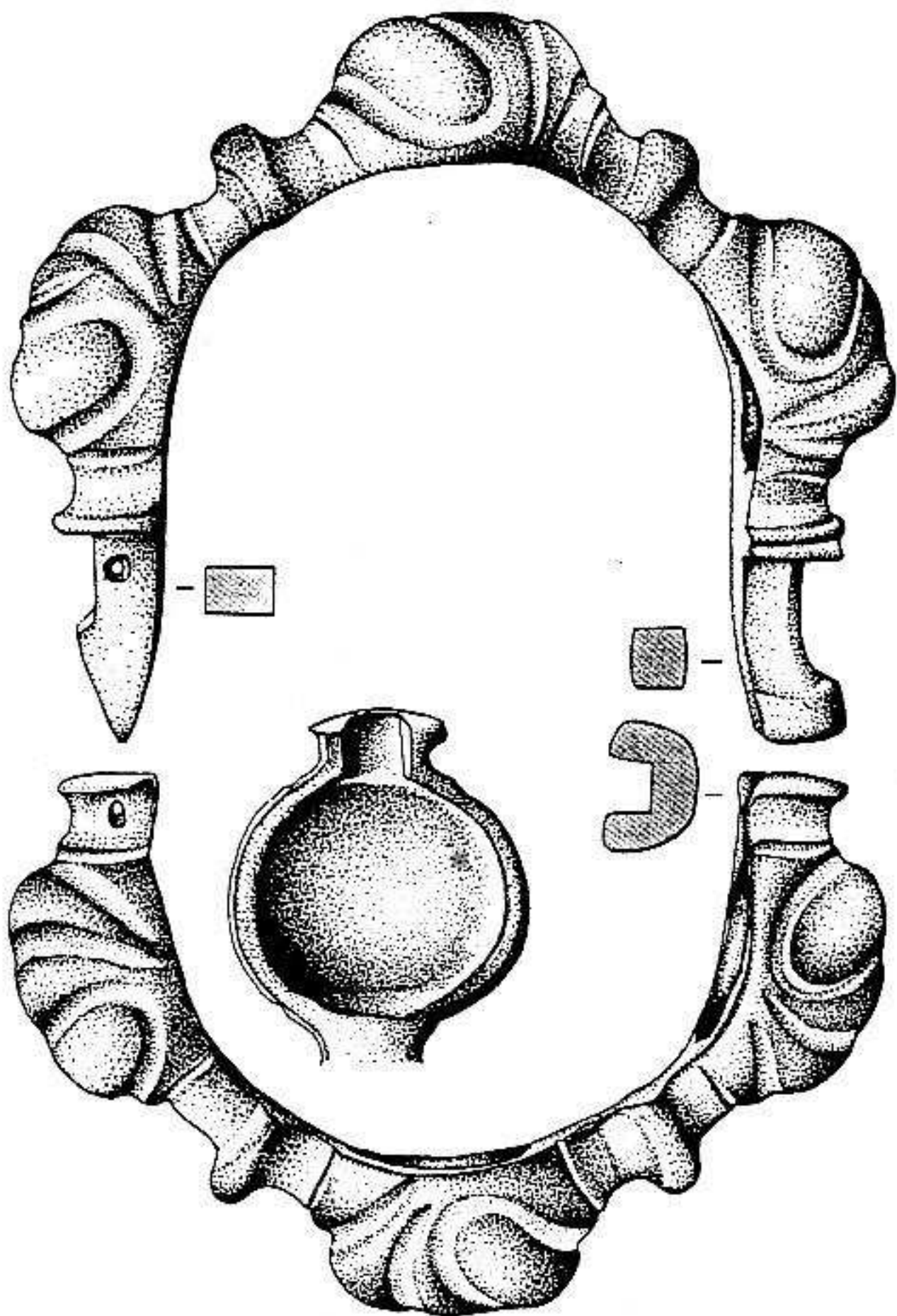
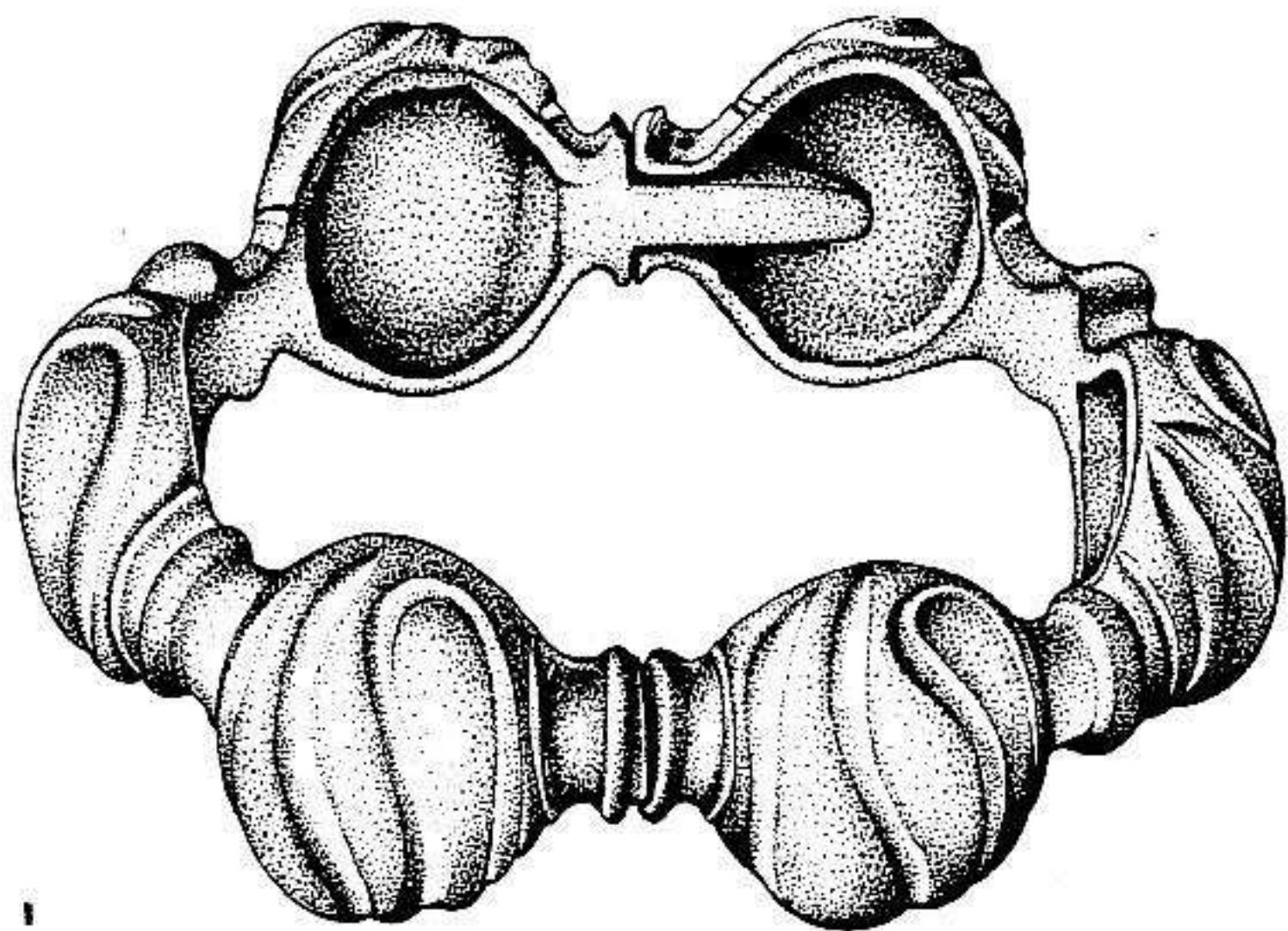
²⁸ Schaaff wendet sich (Anm. 27) ganz zu Recht gegen die von M. Szabó ausgesprochene Frühdatierung gewisser Hohlbuckelringe ins 4. Jahrh. (Szabó, *Zur Frage des keltischen Fundes von Isthmia*. *Acta Antiqua Acad. Scient. Hung.* 16, 1968, 173 ff.).

²⁹ K. Bittel, *Die Galater in Kleinasien, archäologisch gesehen*, in: *Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien*. *Travaux du VI^e Congrès Intern. d'Etudes Classiques* (Madrid, Sept. 1974) (1976) 241 ff. bes. 245 (im weiteren abgekürzt: Bittel, *Galater*). Den Hinweis verdanke ich F. Maier, Frankfurt.

³⁰ Beispiele von tordierten Goldhalsringen verschiedenster Ausgestaltung u. a. abgebildet bei P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944; Nachdr. 1969) Taf. 50,64–65.67; H.–J. Kellner, *Der Fund von Tayac, ein Zeugnis des Cimbernzuges?* *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 20, 1970, 13 ff., siehe bes. Taf. 10,1; O. Klindt-Jensen, *L'Est, le Nord et l'Ouest dans l'art de la fin du II^{ème} et du I^{er} siècles avant J.-C.*, in: *Celtic Art in Ancient Europe. Five Protohistoric Centuries*. *Proc. of the Coll. held in 1972 at the Oxford Maison Franç.*, hrsg. P.-M. Duval u. C. Hawkes (1976) 233 ff.

³¹ *Arch. Anz.* 1907, 233 f. (R. Zahn). Daß auch die ineinanderhängenden Ringe mit Knotenansätzen, die Zahn ebd. für Kyzikos, Priene und Troja nennt, latènezeitlich sind, wage ich zu bezweifeln, da aus gesicherten Befunden in Mitteleuropa ineinanderhängende Formen bislang für die Latènezeit nicht vorliegen. Allerdings kommen entsprechende Stücke in früheisen- und hallstattzeitlichen Zusammenhängen vor (z. B. D. Garašanin, *Nationalmuseum – Beograd. Vorgeschichte 1. Katalog der vorgeschichtlichen Metalle* [1954] 68 mit Taf. 51,1 oder J. Bouzek, *Graeco-Macedonian Bronzes. Analysis and Chronology* [1974] 170 Abb. 50,41; vgl. auch einen einzelnen derartigen Ring aus dem Enodia-Heiligtum in Pherai bei K. Kilian, *Fibeln in Thessalien von der mykenischen bis zur archaischen Zeit*. *PBF XIV 2* [1975] Taf. 78,70). Latènezeitliche Beispiele, die ineinanderhängen, sind lediglich aus getischen Gräbern der Dobrudscha bekannt (G. Simion, *Les Gètes de la Dobroudja septentrionale du VI^e au I^{er} siècle av. n. è. Thraco-Dacia*. *Recueil d'études à l'occasion du II^e Congrès International de Thracologie* [Bucarest 4–10 sept. 1976] [1976] 143 ff. bes. 160 Abb. 10,3). Die besagten Ringe von Kyzikos, Priene und Troja mögen aus dem thrako-getischen Raum stammen und in ähnlicher Weise nach Kleinasien gekommen sein wie auch die thrakischen Fibeln von Larisa (vgl. dazu Bittel, *Boğazköy IV* 45 Anm. 3; speziell zu den thrakischen Fibeln siehe V. Mukov, *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 6, 1930–1931 [1932] 171 ff.). – Zu europäischen Amuletringen siehe beispielsweise H. Dannheimer, *Zu zwei älteren keltischen Funden aus der Münchner Schotterebene*. *Arch. Korrbbl.* 5, 1975, 59 ff. mit Nachweisen zu weiteren derartigen Ringen.

³² W. Kimmig, *Germania* 24, 1940, 111 (Bruchstück eines Armringes aus tiefblauem Glas, dessen Zeitstellung aber nicht gesichert ist; möglicherweise gehört der Ring noch in die phrygische Zeit; vgl. gut



8 Bronzehohlbuckelring aus Finike. - Maßstab 1 : 1.

keltischer Charakter aber nicht völlig eindeutig ist. Ob ein zweischneidiges Eisenschwert mit Resten der Eisenblechscheide mit leicht glockenförmig geschwungenem Mündungsabschluß, das zusammen mit einem Eisenring und Teilen einer eisernen Lanzenspitze ganz in der Nähe der oben besprochenen Fibel in Steinkistengrab 3 im großen Tempel von Boğazköy gefunden wurde, als Latèneschwert bezeichnet werden kann, läßt sich ohne Autopsie nicht entscheiden³³. Auf die Problematik der vielzitierten bemalten, sog. galatischen Keramik wird unten einzugehen sein.

Unberücksichtigt sollen in diesem Zusammenhang die Münzen bleiben, die in Anatolien von keltischen Tetrarchen im letzten vorchristlichen Jahrhundert geprägt wurden³⁴, da es zum einen bezüglich ihres Charakters keine Diskussion gibt und weil zum andern ein Vergleich dieser Prägungen mit keltischen Münzen aus Europa für unsere Fragestellung nichts erbringt. Zu beachten ist jedoch eine schüsselförmige Silbermünze aus Steinkistengrab 11 im Süddareal des Tempels I in Boğazköy, für die Bittel auf ähnliche Stücke aus dem südost- und donaukeltischen Bereich Europas aufmerksam machte³⁵.

Damit wären bereits alle bekannten dinglichen Altertümer, soweit sie als Bodenfunde in Kleinasien zutage kamen, besprochen. Allerdings gibt es noch eine Reihe bildlicher Darstellungen von charakteristischem Sachgut der Latènekultur aus Kleinasien, die der Vollständigkeit halber zur Abrundung des Bildes in diesem Rahmen ebenfalls kurz angeführt seien. Wichtigste Quelle sind die berühmten Waffenreliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa, die Eumenes II. im zweiten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts v. Chr. im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros in Pergamon anbringen ließ und auf denen u. a. auch eindeutig keltische Ausrüstungsgegen-

datierte ähnliche Fundstücke aus Boğazköy bei Boehmer a. a. O. [Anm. 14] 178). – W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy Boğazköy-Hattuša 6. 81. Wiss. Veröffentl. Dt. Orientges. (1969) 50 mit Taf. 36 ('Bruchstück eines Armreites aus braun-grauem Rauchglas. Länge noch 5,7 cm. Rekonstr. Durchmesser ca. 6,5 cm. Querschnitt annähernd dreieckig mit abgerundeten Ecken'. Inv. Nr. 809/t; zusammengefunden mit bemalten galatischen Scherben). Boehmer a. a. O. (Anm. 14) 178 Nr. 1854 mit Taf. 64. – Ein kleiner Fingerring aus violettbraunem Glas mit gelber Fadeneinlage und Karneol (?), der ebenfalls von einem gelben Faden umzogen ist, wurde bei Skelettgrab 1 im Pithos 7 im Magazin 34 des Tempels I von Boğazköy gefunden (Dm. 2,1 cm; Inv. Nr. 242/z). Boehmer a. a. O. (Anm. 14) 178 Nr. 1855 mit Taf. 64.

³³ H. Kühne, Die Bestattungen der hellenistischen bis spätkaiserzeitlichen Periode, in: Bittel, Boğazköy IV 35 ff. bes. 38 f. mit Abb. 8 a; Boehmer a. a. O. (Anm. 14) 145 ff. Nr. 1337 mit Taf. 48. – Allerdings wirkt das Schwert von seiner ganzen Form her und mit der Eisenscheide im kleinasiatischen Raum eher wie ein Fremdling, wenn es sich auch mit seiner Kürze an entsprechende Waffen des hellenistischen Kulturkreises anlehnt. Ebenfalls fremd mutet auch ein weiteres Eisenschwert mit Resten der Bronzeblechscheide aus Boğazköy an. Es gehört, zusammen mit anderen Fundstücken, u. a. einer bronzenen Delphinfibel hellenistischer Zeitstellung, zu den Beigaben eines Grabes, das im Innern des großen Tores von Boğazköy zutage kam (Mitt. Dt. Orient-Ges. 77, 1939, 34 f. mit Abb. 43; Boehmer a. a. O. [Anm. 14] 147 f. Nr. 1336 mit Taf. 48). Die Scheide wurde randlich durch im Querschnitt U-förmige Eisenschienen zusammengehalten, welche durch bronzene Querstege miteinander verbunden waren. Ähnliche leiterartige Scheidenbeschläge sind aus dem Bereich der Spätlatènekultur Mitteleuropas zur Genüge bekannt, finden jedoch in Kleinasien bislang keine rechten Parallelen. Man gewinnt bei beiden Schwertern den Eindruck, als ob der Verfertiger keltische Waffen, wie sie in Europa zur damaligen Zeit üblich waren, zumindest kannte und nun versuchte, ähnliche Formen herzustellen.

³⁴ Zu den Münzen der galatischen Tetrarchen Brogitarus, Deiotarus I. und II. sowie des Amyntas vgl. B. V. Head, *Historia Nummorum. A Manual of Greek Numismatics* (1887) 628 f. sowie RE VII 1 (1910) 522. – Zu weiterer Lit. siehe bei E. Bosch, *Türkiyenin antik devirdeki meskûkâtina dair bibliografya*. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından 12. Ser. Nr. 2 (1949) 175 f. s. v. Galatya.

³⁵ Bittel, Boğazköy IV 48 f. mit Abb. 12.



9 Reliefplatte von der Brüstung der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros in Pergamon mit Darstellung eines keltischen Schildes mit metallinem Bandschildbuckel.

stände dargestellt worden sind³⁶. Am häufigsten erscheinen ovale und eckige Schilde mit Spindelrippe³⁷. Schilde dieser Form galten in der Forschung lange Zeit als 'die keltischen Altertümer' par excellence, und so wurden entsprechende Funde und Darstellungen, egal wo sie sich fanden, jeweils als untrügliche Anzeiger für Keltisches gehalten. Es ist das Verdienst von W. Krämer und F. Maier, darauf hingewiesen zu haben, daß dies nicht uneingeschränkt gelten kann³⁸. Trotz der von beiden sicher zu Recht vorgebrachten Einwände gegen eine allgemeine undifferenzierte Ansprache aller dieser Schilde als keltisch, wird man aber mit Bittel die in Pergamon mehrfach dargestellten ovalen und eckigen Beispiele mit Spindelrippen doch für Abbilder von eindeutig galatischen Waffen halten dürfen³⁹. Dies um so eher, als allein bei vier Exemplaren auf den Brüstungsplatten metallene Bandschild-

³⁶ R. Bohn, Das Heiligtum der Athena Polias Nikephoros. Mit einem Beitrag von H. Droysen. *Altertümer von Pergamon* 2 (1885), zu den gallischen Waffen bes. 127 ff. (im weiteren abgekürzt: A. v. P. 2); P. Jaekel, Pergamenische Waffenreliefs. *Waffen- und Kostümkunde. Zeitschr. Ges. f. hist. Waffen- u. Kostümkde.* 7 H. 2, 1965, 94 ff. – Man darf wohl mit Sicherheit davon ausgehen, daß die kleinasiatischen Kelten nicht nur typisch keltische Waffenstücke getragen haben, sondern sich in gleichem Maße wie anderwärts der im mediterranen Raum üblichen Ausrüstung bedienten. Dies wird z. B. für Italien gut erkennbar bei dem Waffengrab von Canosa, in dem der Tote einen keltischen Helm trug, der im Waldalgesheim-Stil verziert ist, gleichzeitig aber auch einen wohl in Süditalien gefertigten Muskelpanzer besaß (vgl. dazu A. Oliver Jr., *The Reconstruction of two Apulian Tomb Groups. Antike Kunst Beih.* 15 [1968] 5 Abb. 1 Taf. 1,1; 2,1–2).

³⁷ Vgl. Liste 2 B, 2–9.

³⁸ Vgl. die Bemerkungen Krämers zu W. Kimmig, Ein Keltenschild aus Ägypten (*Germania* 24, 1940, 106 ff.) in: *Zur Zeitstellung der hölzernen Schilde des Hirschsprungfundes. Prähist. Zeitschr.* 34–35, 1949–1950, 1. Teil 354 ff. bes. 335 mit Anm. 5. – Die gesamte Problematik der Ovalschilde jetzt ausführlich diskutiert bei Maier, *Altertümer* 469 ff.

³⁹ Bittel, *Galater* 244.

buckel angegeben sind (Abb. 9; 12), wie sie in dieser Form nur im Bereich der europäischen Latènekultur begegnen⁴⁰. Daß zumindest noch im 3. und frühen 2. Jahrhundert v. Chr. im mediterranen, insbesondere im kleinasiatischen Raum derartige Schildformen als eindeutiges Kennzeichen für Gallier angesehen wurden, davon zeugen u. a. die ovalen Schilde mit Spindelrippen, die bei den Figuren der attalischen Gallieranatheme von Pergamon und Athen erscheinen, so jeweils einer mit reicher Randverzierung beim sogenannten Sterbenden Gallier und beim Gallier, der sich und sein Weib tötet⁴¹, wie auch weitere bei den sogenannten Kleinen Galliern vom Weihgeschenk Attalos I. von der Akropolis in Athen⁴². Es mag sich wohl so verhalten, wie Bittel angenommen hat⁴³, daß nämlich ursprünglich diese Schildform zwar nur bei den Kelten üblich war, dann aber im Laufe der Zeit, vor allem nachdem die verschiedenen Mittelmeervölker im Zusammenhang mit den keltischen Eroberungszügen mit diesen Waffenformen vertraut wurden, diese Keltenschilder die weitere Waffenentwicklung im mediterranen Raum in starkem Maße beeinflußt haben und entsprechende oder leicht abgewandelte Formen dann allenthalben Verwendung fanden.

So wird man also auch weiterhin verschiedene kleine Kriegerfiguren mit derartigen Schilden aus Kleinasien als Darstellungen von Kelten interpretieren wollen; dies betrifft vor allem die Terrakottafiguren aus der Umgebung von Myrina an der aeolischen Westküste Kleinasiens⁴⁴. Für eine Ansprache der Kämpfer als Kelten kann überdies noch deren völlige oder doch weitgehende Nacktheit mit ins Feld geführt werden, da uns diese als besondere Eigenheit der keltischen Krieger von den antiken Autoren überliefert wird⁴⁵. Von den Funden aus Myrina sei einer besonders erwähnt und auch im Bild vorgeführt (Abb. 10), weil die dargestellte Szene recht gut mit einem uns durch antike Nachrichten bekannten Ereignis in Zusammenhang gebracht werden kann. Es handelt sich um eine Figurengruppe, die uns einen keltischen Krieger mit hohem Ovalschild mit deutlich erkennbarer Spindelrippe zeigt, der gerade von einem Kriegselefanten angegriffen und unter dessen Vorderbeinen zerstampft wird. Diese Darstellung ist schon immer – recht ansprechend – mit der sogenannten Elefantenschlacht Antiochos I. verbunden worden⁴⁶, die nach neueren Forschungen wohl nicht, wie bisher allgemein angenommen, schon 275, sondern allem Anschein nach erst um 269/268 v. Chr. – wenn nicht sogar noch etwas später – stattgefunden hat⁴⁷. Mit dieser Schlacht gelang Antiochos ein entscheidender Sieg

⁴⁰ Vgl. beispielsweise Formen aus der Station La Tène bei P. Vouga, *La Tène* (1923) Taf. 15; 17 f.

⁴¹ P. R. von Bieńkowski, *Die Darstellungen der Gallier in der hellenistischen Kunst* (1908) Frontispiz u. Abb. 18; siehe auch die Taf. 2; 6; 10,1 bei E. Künzl, *Die Kelten des Epigonos von Pergamon*. *Beitr. Arch.* 4 (1971).

⁴² v. Bieńkowski a. a. O. Abb. 50; 63; 67.

⁴³ Bittel, *Galater* 244.

⁴⁴ *Bull. Corr. Hellénique* 9, 1895, 485 ff. mit Taf. 11; *Revue Arch.* 3. Ser. 13, 1889, 196 f. Abb. 18 ff.; K. Schumacher, *Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Gallier-Darstellungen*. *Kat. RGZM* 3 (1911) 39 f.

⁴⁵ Vgl. die Angaben des Poseidonios bei Diod. 5, 30.

⁴⁶ In diesem Sinne schon S. Reinach, *Revue Arch.* 3. Ser. 13, 1889, 196; Schumacher a. a. O. (Anm. 44) 39 f.

⁴⁷ Siehe dazu jetzt M. Wörrle, *Eine neue Inschrift aus der Zeit Antiochos I. in Denizli*. *Türk Arkeoloji Dergisi* 22, 1975, 159 ff.; ausführlicher ders., *Antiochos I., Achaios der Ältere und die Galater. Eine neue Inschrift in Denizli*. *Chiron* 5, 1975, 59 ff.



10 Terrakottafigur aus Myrina. Kriegselefant, der einen keltischen Krieger zerstampft.

über die Galater, der dazu führte, daß zumindest für einige Zeit die kleinasiatischen Küstenstädte vor weiteren Raubzügen galatischer Horden bewahrt blieben. Mit in diesen Kreis der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Küstenstädten und den im Innern Anatoliens ansässigen Keltenstämmen gehört wohl auch eine Schlachtszene, die auf einem schmalen Bronzeblech auf Eisenunterlage aus dem Stadtgebiet von Pergamon wiedergegeben ist (Abb. 11,3)⁴⁸. Das Fundstück wurde – wenn ich es recht sehe – in diesem Zusammenhang bislang nicht diskutiert, obwohl es mit seiner Darstellung durchaus mehr Aufmerksamkeit verdient hätte. Gezeigt wird ein Kampf, an dem Berittene und Fußkämpfer beteiligt sind, von denen sich einige ganz klar als Kelten zu erkennen geben. Die Kämpfer unterscheiden sich in ihrer Bewaffnung ganz markant. Während die einen mit Helm, Muskelpanzer und makedonischen Rundschilden ausgerüstet sind, besonders gut zu sehen ist dies bei dem Krieger ganz links, erscheinen daneben solche, die bis auf einen Gürtel bzw. Schwertgurt oder einen kurzen Schurz vollkommen nackt sind und an Schutzwaffen lediglich Helme und schmale Ovalschilde mit Spindelrippen tragen,

⁴⁸ A. Conze u. a., Stadt und Landschaft. Altortümer von Pergamon 1, Text 2 (1913) 250 mit Abb. 1 S. 251.

so etwa der zweite Gefallene von rechts und der ganz rechts außen Stehende mit erhobenem Schwert. Im Gegensatz zu den Schwergerüsteten möchte man in letzteren Kelten erblicken. Da die in derselben Richtung wie die Kelten nach links vorstürmenden Reiter große Rundschilde tragen, erhebt sich die Frage, ob mit dem dargestellten Geschehen eine von den Schlachten gemeint ist, in der Galater als Verbündete eines der kleinasiatischen Herrscher mitkämpften⁴⁹, allerdings ist nicht zu entscheiden, welches Ereignis hier im einzelnen gemeint sein könnte. Der Umstand, daß von der Gegenpartei bis auf einige Gefallene nur zwei Kämpfer am linken Bildrand sowie ein Reiter in der Bildmitte zu sehen sind, läßt vermuten, daß das wiedergegebene Gefecht zu Gunsten der Kelten und deren Verbündeter entschieden worden ist⁵⁰.

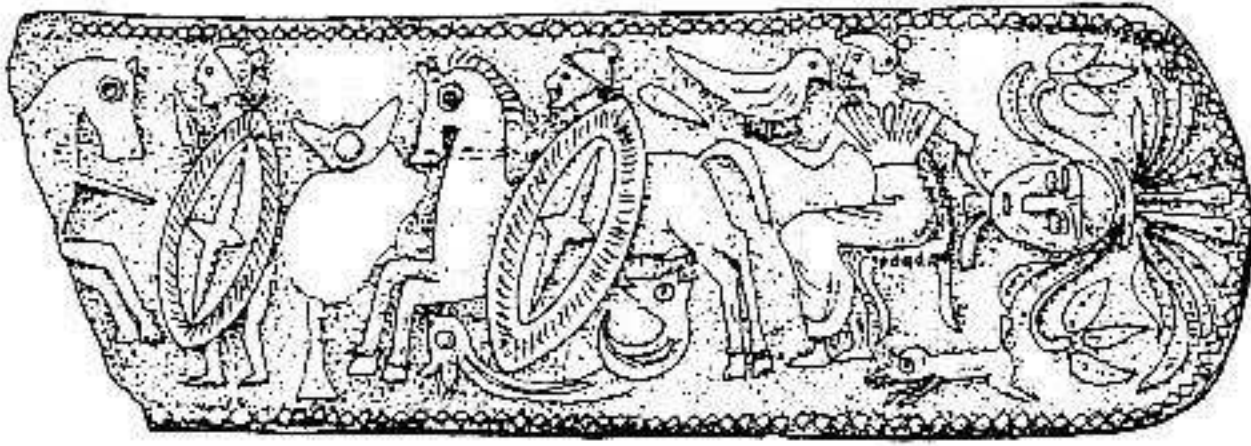
Der pergamenische Fund darf aber noch aus einem anderen Grund Beachtung beanspruchen, denn er kann mit ganz ähnlich figuralverzierten Bronze- und Silberblechen auf Eisenunterlagen aus Jugoslawien in enge Verbindung gebracht werden, die als Verschußstücke von breiten Ledergürteln dienten. D. Basler hat kürzlich aus dem Gräberfeld von Vele Ledine bei Gostilj in Montenegro, das ins ausgehende 3. und in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist und aus dem u. a. zahlreiche Fibeln vom Mittellatèneschema stammen, mehrere solcher Bleche vorgelegt, von denen zwei hier zum Vergleich abgebildet sind (Abb. 11,1-2)⁵¹. Im Gegensatz zum Blech aus Pergamon haben wir es bei den Darstellungen offensichtlich mit mythischen Themen zu tun, doch sind gewisse Übereinstimmungen nicht zu übersehen. So kommen auf dem einen Blech (Abb. 11,1) von rechts her ein Krieger zu Fuß und ein weiterer zu Pferde vor, die beide einen Helm und einen spitzovalen Schild mit Spindelrippe tragen. Da die mannshohen Schilde die Körper vollständig verdecken, ist nicht zu entscheiden, ob die Kämpfer nackt oder durch Panzer geschützt sind. Welche Rüstung der von links kommende Reiter trägt, entzieht sich unserer Kenntnis, denn auch ein zweites Blech mit genau derselben Szene ist gerade in diesem Teil beschädigt. Da auf einem weiteren Blech aus dieser Nekropole (Abb. 11,2), von dem nur die linke Partie erhalten ist, jedoch ein Krieger mit makedonischem Rundschild zu sehen ist, wäre es denkbar, daß wir auf dem zuerst besprochenen Blech auf der linken Seite eventuell auch derartig gerüstete Krieger zu erwarten haben. Die enge Verwandtschaft zwischen den montenegrinischen Blechen und dem von Pergamon äußert sich zudem in den jeweils links vorne am Hakenteil erscheinenden und als Apotropaia zu wertenden Medusenhäuptern. Von hier aus richtet sich der Blick zurück auf die schon oben erwähnte Gürtelplatte aus dem keltischen Grab mit Goldhalsring aus Bolu, auf der ein getriebener Kopf en face dargestellt ist, dessen wirres Haar, kurzer Schnurrbart und Gesichtsausdruck nach Bittel einen Galater charakterisieren⁵². Hier mögen lockere Verbindungen faßbar werden, denen in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu schenken ist.

⁴⁹ Stähelin a. a. O. (Anm. 2) passim.

⁵⁰ Von daher wäre es denkbar, daß die Gürtelplatte von Pergamon ehemals von einem Galater getragen wurde – der Grabfund von Bolu böte sich als Parallele an (Bittel, Galater 245) – und das Stück vielleicht als Beutegut einer der Schlachten Attalos I. nach Pergamon gelangte.

⁵¹ D. Basler, The Necropolis of Vele Ledine at Gostilj (Lower Zeta). *Wiss. Mitt. Bosnisch-herzegowinischen Landesmus.* 2 H. A (1972) 5 ff. bes. 9 f. mit Taf. 7, 30/2; 23, 119/7; 25, 126/3; 30,6; 33,1-3. Zur Lage der Bleche vgl. ebd. die Grabpläne der Bestattungen 30, 119 und 126.

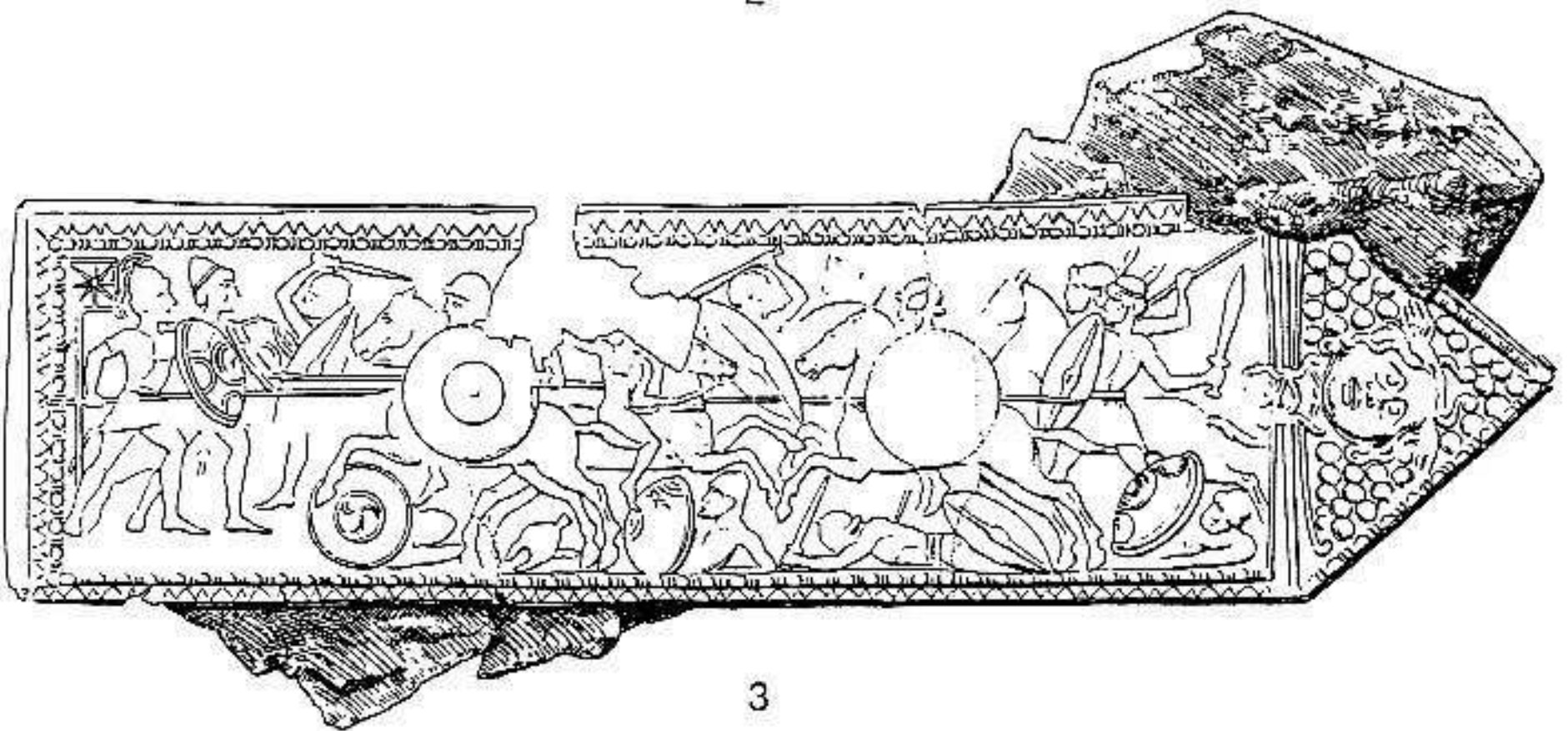
⁵² Bittel, Galater 245.



1



2



3

11 Figuralverzierte Gürtelbleche.

1-2 Vele Ledine bei Gostilj. - 3 Pergamon; 1 Silber auf Eisen; 2-3 Bronze auf Eisen. - Maßstab 1 : 2.

Betrachten wir abschließend noch die übrigen keltischen Waffenteile auf den Brüstungsplatten aus Pergamon, dann müssen vor allem die uns schon von Diodor⁵³ genannten Panzerhemden Erwähnung finden, die allein auf den Reliefplatten dreimal erscheinen (Abb. 12,2)⁵⁴. Sie bestehen aus eisernem Kettengeflecht mit zwei nach vorne überhängenden Schulterstücken, die vor der Brust durch einen drehbaren Riegel fixiert wurden. Originalfunde kennen wir sowohl aus Südosteuropa, u. a. aus Ciumești in Siebenbürgen und von der Insel Samothrake, als auch aus Frankreich, von wo außerdem verschiedene bildliche Wiedergaben solcher Ketten-

⁵³ Vgl. Anm. 45.

⁵⁴ Siehe auch A. v. P. 2 Taf. 44,1 und 49,4.

hemden vorliegen⁵⁵. Besondere Bedeutung kommt den Helmdarstellungen zu, von denen zwei als sicher keltische Formen angesprochen werden können; es handelt sich dabei um Helme mit verstärkter Kalotte (Abb. 12,1)⁵⁶. Bei diesem Typ mit konischer Kalotte und Scheitelknauf mit gesonderter Knaufplatte können als bezeichnende Merkmale die an beiden Seiten über den Wangenklappen mit je drei Nieten an der Kalotte befestigten halbovalen bis dreieckigen Platten gelten. Sie dienten nicht nur zur seitlichen Verstärkung, sondern gleichermaßen zur Befestigung der Lederstreifen, von denen die Wangenklappen gehalten wurden. In Europa ist dieser Helmtyp, von dem wir zwei Exemplare aus Jugoslawien und zwei aus Rumänien kennen, auf den ostkeltischen Raum beschränkt⁵⁷. Es bleiben die Joche zu erwähnen (Abb. 12,1)⁵⁸, von denen das ganz sichtbare in Funden aus der Station Latène in der Schweiz und aus Ezinge in den Niederlanden gute Entsprechungen findet⁵⁹. Von den verschiedenen Wagenteilen⁶⁰ ist eigentlich nichts so typisch, daß es als keltisch bezeichnet werden müßte⁶¹, dasselbe gilt für die übrigen Waffenstücke. So lassen sich beispielsweise weder unter den Schwertern noch unter den Lanzen mit Sicherheit Formen aussondern, die nur mit Entsprechendem aus dem Bereich der europäischen Latènekultur zusammengehen⁶².

⁵⁵ Nachweise finden sich bei Maier, *Altertümer* 467 ff., der auch die Konstruktion der Verschlüsse detailliert bespricht.

⁵⁶ Das Fragment eines weiteren Helms dieses Typs abgebildet A. v. P. 2 Taf. 49,33.

⁵⁷ U. Schaaff, *Keltische Eisenhelme aus vorrömischer Zeit*. *Jahrb. RGZM* 21 (= *Festschr. H.-J. Hundt*, Teil 1) 1974 (1977) 149 ff. bes. 171 ff. Abb. 23 ff. mit entsprechenden Nachweisen und einer Verbreitungskarte. – Ob von den vielen weiteren Helmtypen, die sich noch auf den pergamenischen Waffenreliefs finden, der eine oder andere vielleicht ebenfalls als keltisch zu bezeichnen wäre, läßt sich beim derzeitigen Stand der keltischen Helmforschung nicht sagen, so lange nicht gewisse Formen aus Südosteuropa genauer untersucht sind. So könnten beispielsweise noch zwei Helme (A. v. P. 2 Taf. 43 oben links; 44,2 links) mit konischer Kalotte und, wenn hier die Darstellungen nicht einen falschen Eindruck vermitteln, allem Anschein nach gesondert eingennietetem Scheitelknauf sowie geschwungenem Stirnbügel mit seitlichen Voluten herangezogen werden (in diesem Sinne auch Jaeckel a. a. O. [Anm. 36] 101 f.), die sich mit ähnlichen Funden aus Kazanlak vergleichen lassen (J. Todorović, *Kelti u jugoistocnoj Evropi* [1968] Taf. 27,1–2). M. Princ hat die beiden Stücke von Kazanlak allerdings nicht in seine Zusammenstellung der keltischen Helme aufgenommen (*Památky Arch.* 66, 1975, 344 ff. mit Verbreitungskarte S. 376). – Über die genaue Form des Helmes bei einer der Kopien des sog. Kleinen Attalischen Weihgeschenks von der Akropolis in Athen läßt sich nichts mehr aussagen. Der heute sichtbare Helm ist gerade im Oberteil zum größten Teil frei ergänzt (vgl. dazu v. Bińkowski a. a. O. [Anm. 41] 48 f. Abb. 60 ff.).

⁵⁸ Teile eines weiteren Joches mit kreuzweiser Schnürung im Mittelteil abgebildet A. v. P. 2 Taf. 48,4. Das ebd. Taf. 49,12 gezeigte Seitenstück mit Vogelkopfende wird man nicht zu den keltischen Fundstücken rechnen können.

⁵⁹ Vouga a. a. O. (Anm. 40) Taf. 35,1–2; *Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek*, Groningen 1929–1931, Taf. 24,414; 24 a, a–b. – Zu einem Jochfund aus 'Nordirland' vgl. *Proc. Preh. Soc. N. S.* 15, 1949, 192 Abb. 1.

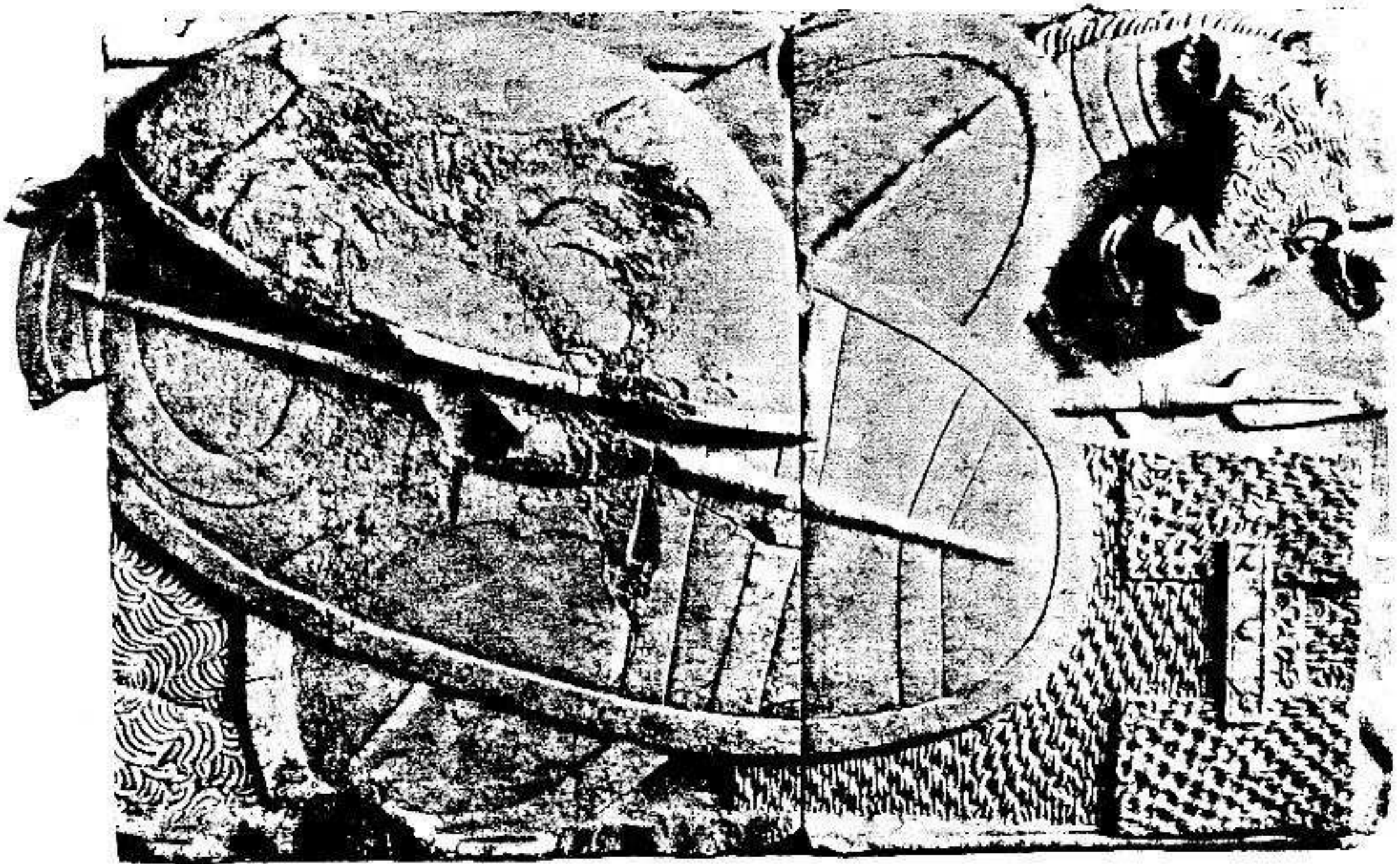
⁶⁰ Räder bzw. Teile solcher sind zu sehen A. v. P. 2 Taf. 43; 46,4; 49,3. – Ob es sich bei einem ebd. Taf. 43 gezeigten Gegenstand mit ausgeschnittener Oberkante und lamellenartigen Längsbahnen um die Seitenwange eines Streitwagens handelt, wie es I. M. Stead annimmt (vgl. die folgende Anm.), oder aber entsprechend der Ansicht Jaeckels (a. a. O. [Anm. 36] 115 f.) um einen Pferdebrustschutz, läßt sich nicht mit endgültiger Sicherheit entscheiden.

⁶¹ Vgl. die kritischen Bemerkungen bei I. M. Stead, *The Celtic Chariot*. *Antiquity* 39, 1965, 259 ff. bes. 262 f. mit Abb. 3.

⁶² Der keltische Charakter der A. v. P. 2 Taf. 44,1 abgebildeten Speere mit doppelten Widerhaken läßt sich nicht erweisen. Möglicherweise handelt es sich ja um eine bei den kleinasiatischen Galatern beliebte Waffe, denn Bittel konnte jüngst auf einen entsprechenden Fund aus Boğazköy aufmerksam machen (*Galater* 244). – Aus Europa, und zwar aus dem südfranzösischen Pyrenäengebiet, liegt bislang nur ein, außerdem in die Hallstattzeit zu datierender Fund mit einem Widerhaken vor (J. Déche-



1



2

12 Reliefplatten von der Brüstung der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros in Pergamon mit Darstellungen keltischer Waffen.

Bei den übrigen Denkmälern wäre noch auf das gebogene Horn aufmerksam zu machen, das auf dem Schild des sogenannten Sterbenden Galliers zu sehen ist⁶³ und für das als Gegenstück u. a. auf die Darstellung eines Hornbläusers auf einem Steinrelief von Bormio, Prov. Sondrio, hinzuweisen ist⁶⁴. Die bei einigen Gallierstatuen sichtbaren Gürtel bzw. Schwertgurte sind keineswegs so charakteristisch, daß sie für unsere Untersuchung herangezogen werden könnten⁶⁵. Schließlich und endlich muß aber eines ganz wichtigen Gegenstandes noch gedacht werden, nämlich des gedrehten Halsringes mit dicken, fast halbkugeligen Endstollen, den der sogenannte Sterbende Gallier trägt (Abb. 13) und für den, wenn auch nicht völlig gleiche, so doch recht ähnliche Bildungen aus der europäischen Latènekultur herangezogen werden können⁶⁶.

Überschauen wir zusammenfassend die sicher keltischen Altertümer aus Kleinasien, sowohl die Bodenfunde als auch die bildlich überlieferten, dann schälen sich zwei große Gruppen heraus. Die eine beinhaltet Formen, die man als allgemein keltisch ansprechen kann, d. h. die Typen sind im Bereich der europäischen Latènekultur großräumig verbreitet; hierzu zählen insbesondere die Schilde, ferner die Panzerhemden sowie tordierte Halsringe. Die zweite, speziellere Gruppe von Funden weist dagegen deutliche Affinitäten zum Ostlatènekreis auf, so vor allem der Hohlbuckelring von Finike, die schüsselförmige Münze von Boğazköy und die Helme mit verstärkter Kalotte.

In dieses Gesamtbild reihen sich nun die Fibeln vom Mittellatèneschema aus Kleinasien, für die enge Beziehungen zum südosteuropäischen Raum aufgezeigt werden konnten, sehr gut ein. Da, wie Bittel schon ausgeführt hat, diese Gewandspangen überdies in einer Umwelt auftauchen, 'die die Fibel als Trachtelement im Gegensatz zu älteren Zeiten nicht mehr kannte'⁶⁷, sollte nun eigentlich nichts mehr daran hindern, diese kleinasiatischen Vorkommen als Hinterlassenschaften der uns aus den antiken Quellen bekannten Galater anzusprechen. Für eine Zuweisung dieser Fundstücke an die kleinasiatischen Kelten läßt sich außerdem ins Feld führen, daß beispielsweise alle sechs inzwischen bekannten Exemplare der Fibeln mit hochgezogener äußerer Sehne gerade in dem Gebiet von Anatolien gefunden worden sind (Abb. 15), in dem zu jener Zeit nachweislich die galatischen Stämme siedelten und das etwa ab 25 v. Chr. zur römischen Provinz Galatia gehörte⁶⁸.

lette, *Le javelot ὀλοοσίδηρος des Ibères*. *Revue des Études Anciennes* 1911, 452 ff.). Zu weiteren, ähnlichen Formen, die jedoch alle keine richtigen Widerhaken aufweisen, vgl. noch M. Louis, O. u. J. Taffanel, *Le premier âge du fer Languedocin* 2 (1958) 65 Abb. 45; 3 (1960) 156 Abb. 108; 161 Abb. 111. Zu diesen Fundvorkommen paßt die Nachricht Diod. 5,34, wonach diese Waffen für die Iberer, besonders die Lusitanier, typisch sein sollen (vgl. auch Liv. 34,14). Von einer charakteristischen Waffe der europäischen Kelten kann also keinesfalls die Rede sein. Eine 20,5 cm lange eiserne Spitze mit geschlossener Tülle und kurzen Widerhaken, die in der Station La Tène (Gem. Marin-Epagnier, Kt. Neuenburg) zutage gekommen ist (unpubl.; Hist. Mus. Bern Inv. Nr. 13 458), möchte man eher als Fischspeer ansprechen und mit ähnlich gestalteten Drei- bzw. Fünfzackspeeren in Zusammenhang bringen. Vgl. zu letzteren die Nachweise bei G. Jacobi, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching*. *Die Ausgrabungen in Manching* 5 (1974) 84.

⁶³ v. Bieńkowski a. a. O. (Anm. 41) Abb. 1.

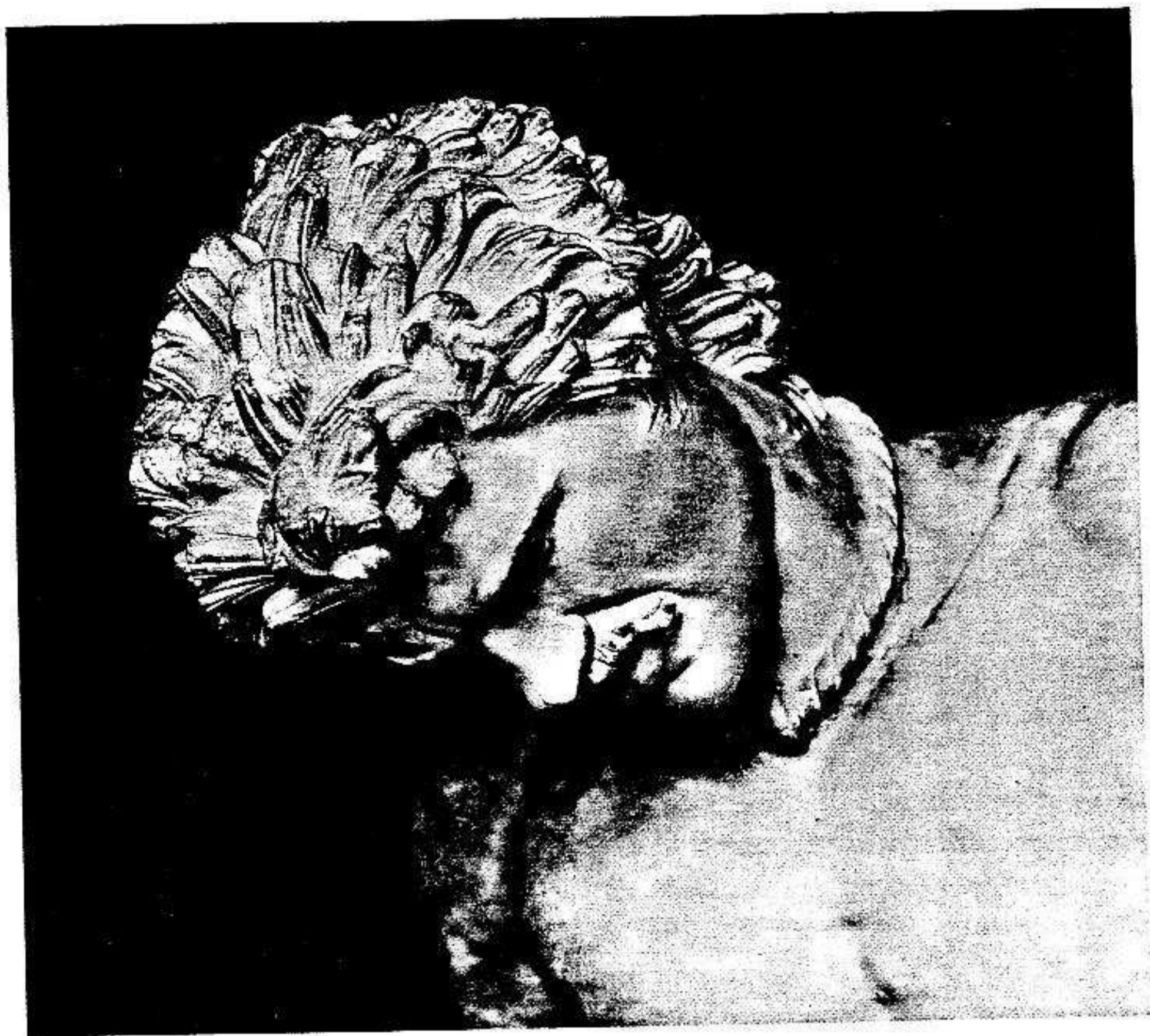
⁶⁴ *Germania* 51, 1973, Taf. 7 ff.

⁶⁵ v. Bieńkowski a. a. O. (Anm. 41) Abb. 50; 67 f.; 70.

⁶⁶ Vgl. Anm. 30.

⁶⁷ Bittel, Boğazköy IV 45; ders., *Galater* 248.

⁶⁸ Siehe hierzu RE VII 1 (1910) 519 ff. s. v. Galatia, ebd. 529 f. die Karte Galatiens.



13 Detailansicht des sog. Sterbenden Galliers mit tordiertem Halsring mit kugeligen Stollenenden.

Betrachtet man die Verbreitungskarte der keltischen Funde in Kleinasien unter Einbeziehung der Fibeln sowie der Fundstätten von bildlichen Darstellungen keltischer Altertümer (Abb. 14), dann heben sich im Kartenbild zwei klar voneinander geschiedene Zonen ab. Die eine verläuft entlang des westlichen Küstenstreifens, beginnend mit Çanakkale im Norden, es folgen nach Süden Pergamon, Myrina, Priene und Finike und weiter nach Osten schließlich Mersin. Sinop am Pontos möchte man eher mit der mittelanatolischen Gruppe in Zusammenhang bringen. Die Kette der Fundorte an der Westküste wäre möglicherweise noch dichter, wenn uns für die eine oben besprochene Fibel aus 'Westkleinasien' (Abb. 3,4) sowie deren Gegenstück unbekannter Herkunft (Abb. 3,3) die genauen Fundorte überliefert wären.

Eine zweite Region wird in Mittelanatolien erkennbar, und zwar in dem Gebiet, wo nach der schriftlichen Überlieferung die drei galatischen Stämme saßen: von Westen nach Osten die Tolistobogier (oder auch Tolistoagier genannt), dann die Tektosagen und, vornehmlich östlich des Halys, die Trokmer mit ihren Stammesvororten Pessinus, Ankyra und Tavium⁶⁹.

⁶⁹ Siehe ebd. – Zu den verschiedenen Stämmen vgl. außerdem RE V A 1 (1934) 172 ff. s. v. Tektosagen; VI A 2 (1937) 1673 ff. s. v. Tolistobogioi; VII A 1 (1939) 656 ff. s. v. Trokmer. – Zu Galatien allgemein wie auch zu den Stammesvororten vgl. ferner die Literaturangaben bei A. M. Mansel, Türkiye-

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die Fundstücke und bildlichen Darstellungen von den Küstenorten – soweit sie sich genauer datieren lassen – fast allesamt früher anzusetzen sind als die aus Mittelanatolien. Eines der ältesten Stücke überhaupt ist zweifellos der Hohlbuckelring von Finike aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., aber auch die Darstellungen auf den attalischen Gallieranathemen sowie die Ausrüstungsstücke auf den Waffenreliefs Eumenes II. aus Pergamon gehören größtenteils noch ins 3. oder zumindest in den Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. Die Fibel von Mersin kann ebenfalls zeitlich hier angeschlossen werden, etwas jünger dürfte lediglich das Exemplar von Priene sein. Das Gürtelblech von Pergamon wird man entsprechend den jugoslawischen Funden ebenso datieren wollen, möglicherweise sogar noch etwas früher, also etwa in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

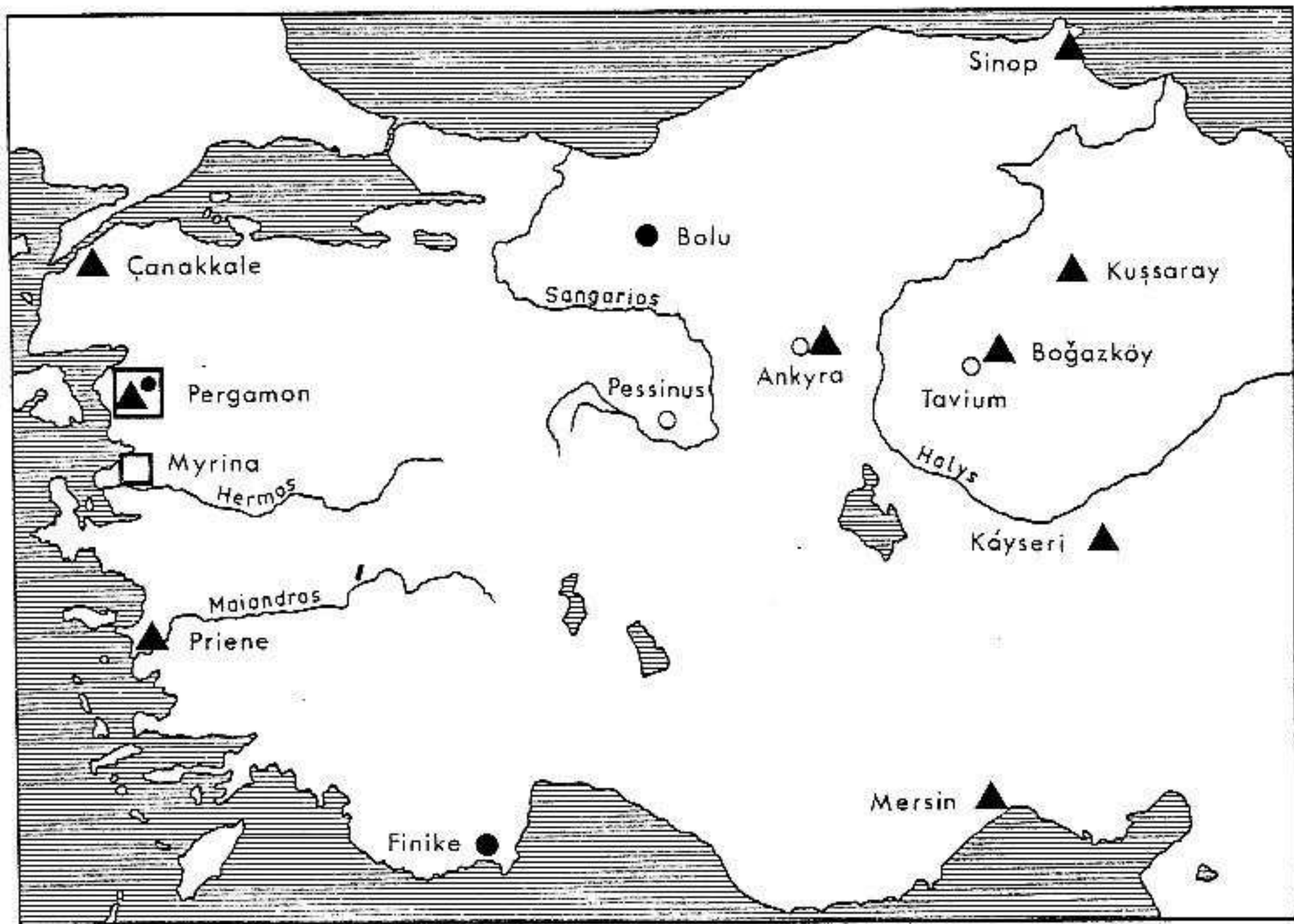
Unter den mittelanatolischen Funden hebt sich als einigermaßen frühes Stück nur die Fibel mit Schlingenfuß von Káyseri heraus (Abb. 3,2), wenn sie auch im Vergleich zur Mersiner Fibel bereits eine typologisch jüngere Form darstellt. Alle übrigen Fibeln aus dem Hochland würde man, gemessen an europäischen Maßstäben, frühestens um die Mitte des 2. Jahrhunderts, wenn nicht sogar noch später ansetzen wollen; dies betrifft jedenfalls die Stücke aus der Umgebung von Ankara (Abb. 4,4) und die zweite Fibel von Káyseri (Abb. 1–2). Sicher erst ins letzte vorchristliche Jahrhundert gehören die beiden Eisenfibeln von Boğazköy (Abb. 4,2) und die verwandte Fibel von Kuşsaray (Abb. 4,1) sowie die schüsselförmige Silbermünze von Boğazköy. Die Datierung des Goldhalsringes von Bolu wird man erst nach Vorlage des Fundes beurteilen können.

Insgesamt gesehen zeichnet sich also bei den keltischen Funden in Kleinasien ein klares zeitliches Gefälle von den Küsten ins Binnenland hinein ab. Dabei sticht die verhältnismäßig zeitliche Geschlossenheit der beiden Fundgruppen besonders ins Auge und legt eine historische Interpretation geradezu nahe. Auch wenn die Basis für eine überzeugend abgesicherte Deutung noch viel zu schmal ist, was hier keineswegs übersehen wird, so sei doch der vorsichtige Versuch unternommen, das Verbreitungsbild mit seiner zeitlichen Staffelung der beiden Gruppen in den größeren historischen Rahmen zu stellen.

Das Fehlen von frühen Funden, d. h. des 3. und beginnenden 2. Jahrhunderts, im anatolischen Hochland einerseits und das Vorkommen entsprechend zu datierender Belege in den küstennahen Regionen andererseits spiegelt recht gut die uns aus den Schriftquellen zu erschließenden Verhältnisse wider⁷⁰. Seit ihrer Ankunft in Kleinasien 278/277 bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. waren die gallischen Stämme der Schrecken der Küstenstädte. Trotz wiederholter Niederlagen, so z. B. durch den Seleukiden Antiochos I. oder den pergamenischen Herrscher Attalos I., streiften die Galater fortwährend umher oder traten als Verbündete der verschiede-

nin arkeoloji, epigrafi v tarifi coğrafyasi için bibliografya. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından 12. Ser. Nr. 1 (1948) 92 ff. s. v. Ankara; 174 s. v. Galatia; 341 s. v. Pessinus; 389 f. s. v. Tavium; vgl. außerdem ebd. 182 f. die Angaben zu Gordion. – Zu Ankara siehe ergänzend E. Bosch, Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum. Ebd. 7. Ser. Nr. 46 (1967) 8 ff., speziell zu Galatern 426 s. v.; zu Tavium heranzuziehen K. Bittel, Kleinasiatische Studien. Istanbul Mitt. 5, 1942, 6 ff.; 28 ff.

⁷⁰ Vgl. die Angaben bei Stähelin a. a. O. (Anm. 2) sowie entsprechende Hinweise bei Wörle a. a. O. (Anm. 47).



14 Fundstätten keltischer Altertümer und Darstellungen von solchen in Kleinasien (vgl. Listen 1 u. 2). Dreiecke: Fibeln vom Mittellatèneschema; Punkte: Ringschmuck; offene Quadrate: bildliche Darstellungen; Kreise: Stammesvororte der Galater im Hochland von Anatolien.

nen kleinasiatischen Fürsten kriegerisch in Erscheinung. Obwohl sie sich allem Anschein nach schon vor der Mitte des 3. Jahrhunderts in den mittelanatolischen Landstrichen ansiedelten (oder angesiedelt wurden?), in denen sie uns dann später hauptsächlich begegnen, bedrängten und plünderten sie auch weiterhin die Städte an den Küsten. Als ein außerordentlich einschneidendes Ereignis für die Galater muß dann aber der ihretwegen unternommene Feldzug des römischen Consuls Cn. Manlius Vulso im Jahre 189 v. Chr. gewertet werden, der zumindest für die ausschließlich westlich des Halys wohnenden Tolistobogier und Tektosagen mit entscheidenden Niederlagen und Schwächung ihrer Kampfkraft endete⁷¹. Nach den Schilderungen bei Livius (38,24,2; 39,7,2) machte Manlius Vulso von den Tolistobogiern allein 40 000 zu Gefangenen, nachdem er deren Verschanzungen auf dem Berge Olympos, der drei Tagereisen südwestlich von Ankyra lag, erstürmt hatte. Die Zufluchtsstätte der Tektosagen und der mit ihnen verbündeten Trokmer auf dem Berge Magab, südöstlich von Ankyra, wurde ebenfalls im Sturm genommen, doch hatten zuvor beide Stämme durch eine Hinhaltenaktik einen Teil ihrer auf dem Berge deponierten Habe sowie Weiber und Kinder noch ins Gebiet jenseits des Halys in Sicherheit bringen können (Livius 38,19.26 f.). Diese Strafexpedition hat zwar die keltischen Stämme in der Folgezeit nicht davon abgehalten, noch mehrfach kriegerische Händel zu suchen, doch scheint die beachtliche Dezimierung, besonders der westlich des Halysbogens siedelnden Stämme, von denen ein nicht un-

⁷¹ Über den Weg, den Manlius Vulso genommen haben dürfte, siehe die Ausführungen bei Bittel a. a. O. (Anm. 69) 3 ff.

beträchtlicher Teil versklavt worden ist, offensichtlich eine gewisse Zurückhaltung von selbst hervorgerufen zu haben. Nach einer Zeit engeren Zusammengehens mit Pergamon kommt es dann 169/168 v. Chr. zu einem Gallieraufstand, dem im Jahre 166 v. Chr. eine große Niederlage durch Eumenes II. und Attalos folgte. Im selben Jahre erklärte der römische Senat, nachdem eine galatische Gesandtschaft nach Rom gereist war, die Galater für autonom unter der Bedingung, daß sie sich ruhig in ihren Wohnsitzen und innerhalb ihrer Grenzen, der späteren Provinz Galatia, verhielten.

Das Verbreitungsbild der archäologischen Quellen (Abb. 14) und die Zeitstellung der zwei Gruppen wirken fast wie ein Widerhall der geschilderten historischen Ereignisse. Dieser Eindruck mag täuschen und nur durch die geringe Anzahl der Funde und deren beschränkte Aussagefähigkeit hervorgerufen werden, doch wird man immerhin das Fehlen von spätem Fundgut in den Küstenregionen mit dem Abflauen der galatischen Raubzüge im 2. vorchristlichen Jahrhundert in Verbindung bringen wollen. Zweifellos verbergen sich hinter dem archäologischen Quellenbild die verschiedensten historischen Auseinandersetzungen. So stellt sich beispielsweise die Frage, wieso aus den Gebieten westlich des Halys, und zwar im Gebiet der Tolistobogier westlich des Sangarios sowie in dem der Tektosagen zwischen den beiden Flüssen, so gut wie keine entsprechenden Bodenfunde bekannt geworden sind, sieht man einmal von der Fibel aus der Umgebung von Ankara und dem Ring von Bolu ab. Das unterschiedliche Fundbild in den drei galatischen Stammesgebieten läßt darauf schließen, daß die Auseinandersetzungen der einzelnen Galaterstämme mit der in ihren Gebieten angetroffenen indigenen Bevölkerung in verschiedener Weise vonstatten gegangen ist.

Bei den Tolistobogiern und Tektosagen scheint der Umstand, daß sie als direkte Anrainer zu den Küstenstaaten in stärkerem Maße mit deren Kulturgütern in Verbindung kamen, zu einer schnelleren Assimilierung geführt zu haben, während die ferner wohnenden Trokmer augenscheinlich zäher am keltischen Formengut – nimmt man die Fibeln hinzu – und damit auch den alten Trachtsitten festgehalten haben. Der Assimilierungsprozeß läßt sich bei den Tolistobogiern und Tektosagen anhand schriftlicher Nachrichten recht gut verfolgen und schlägt sich nicht nur in der Übernahme der dinglichen Kultur nieder, sondern ebenso in der Adaption von landesüblichen Gebräuchen und religiösen Einrichtungen, wofür beispielsweise die Art und Weise der Beisetzung des tolistobogischen Tetrarchen Daiotarus II. in Karalar, 40 km nordwestlich von Ankara, beredtes Zeugnis ablegt⁷². Ebenso wird man die teilweise Besetzung des Priesterkollegiums im Heiligtum von Pessinus und später auch in Ankyra durch Angehörige galatischer Familien in diesem Sinne interpretieren können⁷³.

Vergleichen wir das für den Stamm der Trokmer in den Schriftquellen überlieferte

⁷² Siehe ebd. 124 f. und Anm. 206 mit Bezug auf die Veröffentlichungen in *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* 2, 1934, 102 ff. und *Revue Arch.* 6. Ser. 6, 1935, 133 ff.; vgl. auch Bittel, *Galater* 246 f.

⁷³ Ausführungen zu diesem Thema finden sich bei Bittel ebd. 241 ff., ferner bei C. E. Bosch, *Le rôle des Galates et des Phrygiens dans la vie de cité et l'organisation des Tribus*. *Jahrb. Kleinasiat. Forsch.* 3, 1955, 57 ff., ebenso bei dems., *Die Kelten in Ankara*. Ebd. 2, 1953, 283 ff.; siehe außerdem J. G. C. Anderson, *Galatian Civilisation*. *Journal of Hellenic Studies* 19, 1899, 312 ff. und P. Mouraux, *L'établissement des Galates en Asie Mineure*. *Istanbul Mitt.* 7, 1957, 56 ff.

Gebiet⁷⁴, also im wesentlichen den Raum östlich des großen Halysbogens, mit der Verbreitung der Fibeln vom Mittellatèneschema mit hochgezogener Sehne (Abb. 15), so ist festzustellen, daß die Fundstücke sich weitgehend auf das Trokmergebiet beschränken. Dabei müssen der Fund aus der Umgebung von Ankara und die Fibeln von Káyseri südlich des Halys dieser Feststellung keineswegs widersprechen, denn es läßt sich mit guten Gründen nachweisen, daß die Trokmer auf jeden Fall in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. auch noch westlich des Halys saßen⁷⁵. Das Festhalten am Althergebrachten, wie es sich durch die Beibehaltung der Fibeln vom Mittellatèneschema in diesem Raume anhand der Funde von Boğazköy und Kuşsaray (Abb. 4,1-2) bis in die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts belegen läßt, kommt u. a. auch in der Bewahrung gewisser keltischer Ortsnamenbildungen im Bereich des großen Halysbogens zum Ausdruck (z. B. Eccobriga⁷⁶).

An diesem Punkt erscheint es nun sinnvoll, die bemalte, sogenannte galatische Keramik mit in die Erörterungen einzubeziehen. F. Maier, der sich ausführlich mit dieser Ware auseinandergesetzt hat⁷⁷, konnte aufzeigen, daß sie an die weitverbreiteten weißgrundigen polychromen hellenistischen Gruppen, die in der Zeit von der Mitte bis zum Ende des 3. Jahrhunderts beginnen, anzuschließen ist, 'wenngleich sie dabei typische Eigenart phrygischer Maltechnik bewahrt und auf besondere Weise ostmediterrane Ziermuster mit einheimischen verbindet'⁷⁸. Ihre zeitliche Stellung zwischen der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. und der Zeit des Augustus sowie die Abhängigkeit der Malweise von Altphrygischem und Pontischem lassen es seiner Meinung nach kaum zu, direkte engere Beziehungen zur bemalten Spätlatène-ware Mitteleuropas herzustellen, zumal auch die Formen und Zierweisen der europäischen Latènekeramik fremd sind⁷⁹. Eine lockere Brücke zur mitteleuropäisch bemalten Spätlatènekeramik sieht Maier nur insofern gegeben, als beide Gruppen letztlich auf bemalter hellenistischer Ware fußen und deren Machart übernehmen. Jedenfalls läßt sich der Nachweis für die Berechtigung einer direkten Ansprache der bemalten kleinasiatischen Ware als galatische Keramik allein aus einer Bearbeitung dieser Fundgattung heraus nicht erbringen.

Trotzdem möchte man eigentlich annehmen, daß diese Ware auch von Galatern verwendet worden ist, zumal sich gerade im Stammesvorort der Trokmer, in Tavium, besonders viele Belege gefunden haben, was Bittel zu der Vermutung veranlaß-

⁷⁴ Vgl. Anm. 68 f.

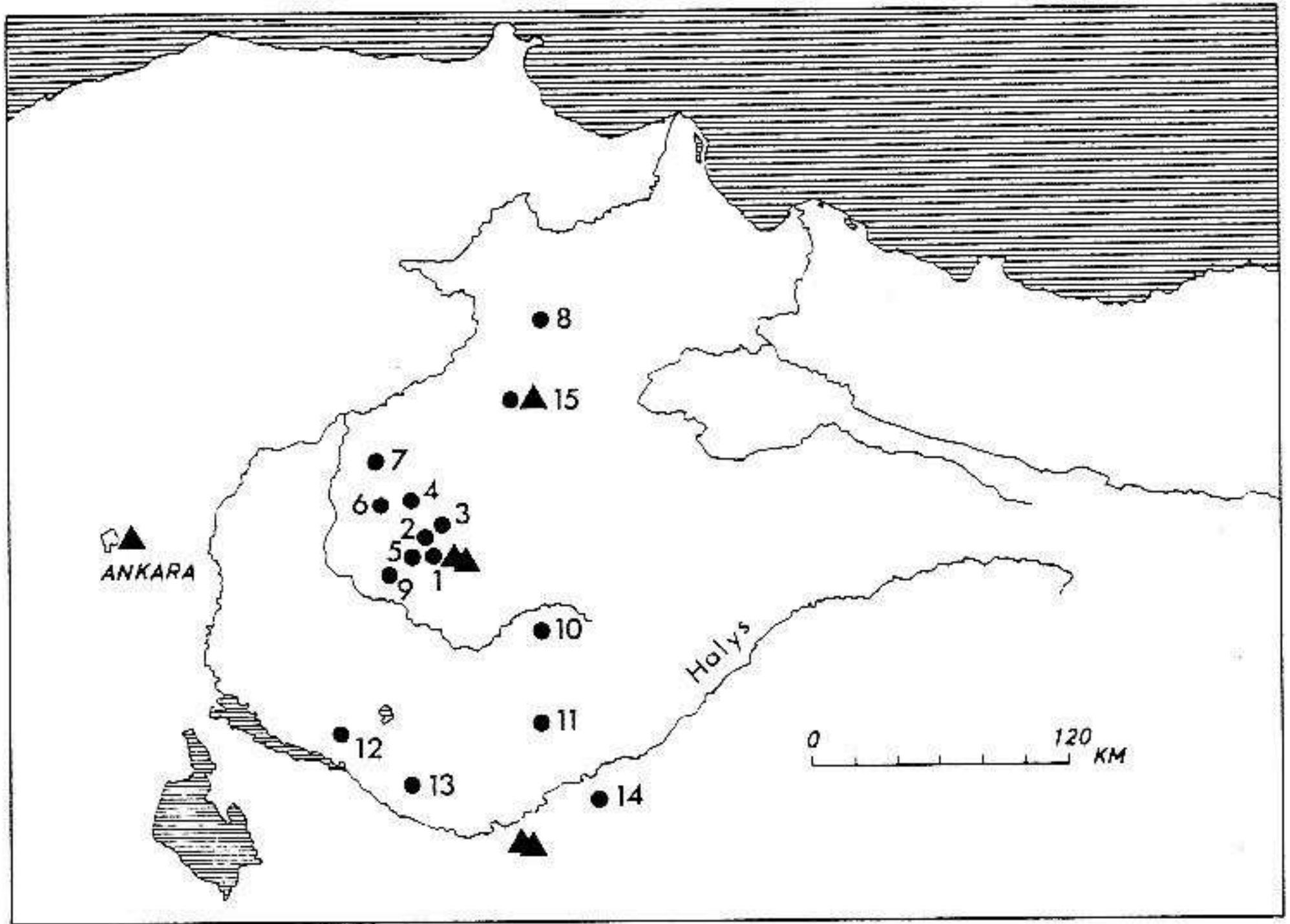
⁷⁵ K. Bittel, *Kleinasiatische Studien*. *Istanbul Mitt.* 5, 1942, 36 ff.

⁷⁶ H. Rix, *Zur Verbreitung und Chronologie einiger keltischer Ortsnamentypen*. *Festschr. P. Goessler. Tübinger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* (1954) 99 ff. – Eine Liste galatischer Personennamen gibt Stähelin a. a. O. (Anm. 2) 109 ff. als Anhang seines Werkes. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen bei C. Bosch, *Die Kelten in Ankara*. *Jahrb. Kleinasiat. Forsch.* 2, 1953, 283 ff. Hinzuweisen wäre hier auch noch auf das Zeugnis des Kirchenvaters Hieronymus (Kommentar zum Galaterbrief 2,3), wonach die Galater noch im 4. Jahrh. n. Chr. einen ähnlichen Dialekt gesprochen haben sollen wie die Kelten in der Umgebung von Trier.

⁷⁷ *Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Boğazköy*. *Jahrb. DAI* 78, 1963, 218 ff.

⁷⁸ *Ebd.* 252.

⁷⁹ Nach neueren Funden zu urteilen, läuft die sog. galatische Ware noch bis in die frühe Kaiserzeit des 1. Jahrh. hinein, wie Bittel ausgeführt hat (*Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik. Mansel'e Armağan. Mélanges Mansel. Türk Tarih Kurumu Yayinlari Dizi* 7 – Sa 60 [1974] 227 ff. bes. 233 u. 236).



15 Verbreitung der Fibeln vom Mittellatèneschema mit hoher Sehne (Dreieck; vgl. Liste 1 A, 1-3. 5-7) und der bemalten, sog. galatischen Keramik (Punkte; vgl. Liste Anm. 81) in Kleinasien.

te, ob hier nicht eines der Hauptherstellungszentren dieser bemalten Ware überhaupt angenommen werden muß⁸⁰. Eine gemeinsame Kartierung der Fibeln vom Mittellatèneschema mit hoher Sehne und der sogenannten galatischen Ware nach einer neuen Zusammenstellung von Bittel zeigt (Abb. 15), daß sich die Verbreitung beider Fundgattungen weitgehend deckt. Die bemalte Keramik überschreitet den Halys allerdings nicht in westlicher Richtung, dagegen jedoch in ähnlicher Weise wie die Fibeln im Süden⁸¹. Mit anderen Worten, die bemalte Ware ist ausschließlich auf das Stammesterritorium der Trokmer beschränkt. Das muß auffallen, und es fragt sich deswegen, ob nicht vielleicht deren besondere Bereitschaft zur Aufnahme und zum Gebrauch solchen bemalten Geschirrs die Anfertigung dieser Ware in maßgeblicher Weise beeinflusst hat, unbeschadet der heimischen Wurzeln der Malweise. Da die Trokmer durch ihr übriges dingliches Gut zu erkennen geben, daß sie allem Anschein nach noch Kontakte hinüber nach Europa in den Kernbereich der Latènekultur unterhalten haben – wie anders sollte sonst die in etwa gleichen Bahnen verlaufende Fibelentwicklung verständlich werden –, wäre es nicht

⁸⁰ Ebd. 237.

⁸¹ Der bei Maier a. a. O. (Anm. 77) 220 in der Verbreitungskarte als Nr. 5 geführte Fundort Gordion muß nach Bittel a. a. O. (Anm. 79) 236 aus der Liste der Orte mit sog. galatischer Ware höchstwahrscheinlich gestrichen werden. – Liste der Fundorte mit sog. galatischer Ware: 1. Boğazköy – 2. Yekbas – 3. Emirler – 4. Salmanköy – 5. Tikman – 6. Kemalli – 7. Yürüklü – 8. Gümüşhacıköy – 9. Büyük Nefezköy (Tavium) – 10. Alışar – 11. Calapverdi – 12. Kirşehir – 13. Hacı Bektaş – 14. Kültepe – 15. Umgebung Çorum. (Die Liste verdanke ich der Freundlichkeit von K. Bittel. Sie ist seinerzeit in *Mélanges Mansel* [vgl. Anm. 79] versehentlich von der Redaktion nicht mitgedruckt worden.)

undenkbar, daß letztlich doch eine irgendwie geartete Kenntnis vom Aufkommen entsprechend bemalter Ware in Europa die Produktion in Galatien intensivierte. Dem stehen bislang chronologische Hürden im Wege, doch fragt sich, ob die galatische Ware wirklich schon im 3. Jahrhundert beginnt. Solange gut stratifizierte Befunde ausstehen, wird man den hypothetischen Ansatz von Maier gelten lassen. Aber schon ein Hineinrücken ins 2. Jahrhundert gäbe dem Ganzen ein anderes Gesicht, da in Mitteleuropa bemalte Gefäße in dieser Zeit, und zwar in Befunden der Stufe Latène C2, durchaus bekannt sind⁸². Wenn es auch nicht erwiesen werden kann, daß die bemalte kleinasiatische Ware ihre Entstehung und weitere Produktion nun ausschließlich den im Halysbogen ansässigen keltischen Trokmern verdankt, so bleibt doch festzuhalten, daß diese offensichtlich eine besondere Vorliebe für dieses Geschirr gehabt haben und sich folglich von daher nicht von ihren in Europa lebenden keltischen 'Verwandten' unterscheiden.

LISTE 1: KELTISCHE FUNDE AUS KLEINASIEN

A Fibeln vom Mittellatèneschema

- 1 Umgebung von Ankara, Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit gerippter Bügelklammer und zweischleifiger Spiralkonstruktion mit hoher äußerer Sehne; L. 11,8 cm, Sehnenhöhe 4,2 cm (Abb. 4,4).
Lit.: Schaaff, Mittellatène-Fibel 297 ff. mit Abb. 1,a und Taf. 20.
Verbleib: unbekannt.
- 2 Boğazköy, Grabfund (Steinkistengrab 12 aus dem sog. Südareal im Bezirk des Tempels I), fragmentierte Eisenfibel mit kleinem profilierten Fußknoten, dreifach gekerbtem Fußende und gerippter Bügelklammer sowie zweischleifiger Spiralkonstruktion mit hoher äußerer Sehne; L. 9,5 cm, Sehnenhöhe 2,7 cm (Abb. 4,2).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 45 ff. mit Abb. 10,a und Taf. 24,d; Schaaff, Mittellatène-Fibel 298 Abb. 1,b; Boehmer a. a. O. (Anm. 14) 139 Nr. 1264 mit Taf. 44. – Zu den Befunden siehe H. Kühne, Die Bestattungen der hellenistischen bis spätkaiserzeitlichen Periode, in: Bittel, Boğazköy IV 35 ff. bes. 40 f. mit Abb. 8 b–d und Taf. 23,d; 24.
Verbleib: Mus. Ankara, Funde Boğazköy, Inv. Nr. 68/104.

⁸² Maier weist a. a. O. (Anm. 77) 254 Anm. 64 bereits selbst darauf hin, daß im Gebiet der Gallia Graeca, der späteren römischen Provinz Gallia Narbonensis, einfache streifenbemalte Keramik in den Oppida zusammen mit iberischer und 'pseudoionischer' Ware erscheint, wobei das Einsetzen der bemalten Ware vielleicht schon ins 3. Jahrh. v. Chr. zu setzen ist. Sichere Belege lassen sich jedenfalls für das 2. Jahrh. für Mitteleuropa mehrfach beibringen, vgl. hierzu die entsprechenden Nachweise bei F. Maier, Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 3 (1970) 88 ff. bes. 96 f. sowie 146 ff. (Listen zu älterer bemalter Keramik in Mitteleuropa). – Zur Datierung der galatischen Ware ins 2. Jahrh. v. Chr. vgl. auch Bittel a. a. O. (Anm. 79) 236.

- 3 Boğazköy, Grabfund (Steinkiste in Steinkreis 2/69 im Südareal, Komplex 2, im Bezirk des Tempels I), stark fragmentierte Eisenfibel, ähnlich Nr. 2 mit hoher äußerer Sehne; L. noch 7,3 cm, Sehnenhöhe ca. 2,9 cm.
Lit.: Boehmer a. a. O. (Anm. 14) 139 Nr. 1264 A mit Taf. 44.
Verbleib: Mus. Ankara, Funde Boğazköy, Inv. Nr. 69/1108.
- 4 Gegend von Çanakkale, Fundumstände unbekannt – Einzelfund (?), Bronzefibel mit 'aufgebogenem und am Bügel befestigtem Fuss'.
Lit.: Jacobsthal a. a. O. (Anm. 12) 391 Anm. 2.
Verbleib: unbekannt.
- 5 Káyseri, Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit zwei unterschiedlich großen Schlingen des Fußes und kurzer Bügelumwicklung sowie zweischleifiger Spiralkonstruktion mit hoher äußerer Sehne; L. 4,4 cm, Sehnenhöhe 1 cm (Abb. 3,2).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 10,g; Schaaff, Mittellatène-Fibel 298 Abb. 1,d.
Verbleib: Privatbesitz.
- 6 Káyseri, Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit langer enger Bügelumwicklung sowie zweischleifiger Spiralkonstruktion mit hoher äußerer Sehne; L. 11,4 cm, Sehnenhöhe 2,7 cm (Abb. 1 f.).
Lit.: Berliner Museen. Ber. a. d. ehem. preuß. Kunstsammlungen N. F. 13, 1963, 43.
Verbleib: Staatl. Museen, Preuß. Kulturbesitz – Museum f. Vor- u. Frühgeschichte Berlin Charlottenburg, Inv. Nr. XI b 1820.
- 7 Kuşsaray, Einzelfund aus Siedlung, Bronzefibel mit torquiertem Fuß und schlichter Bügellasche sowie zweischleifiger Spiralkonstruktion mit hoher äußerer Sehne; L. 9,5 cm, Sehnenhöhe 3 cm (Abb. 4,1).
Lit.: Hâmiz Zübeyt Kosay, Kuşsaray (Çorum). Türk Arkeoloji Dergisi 15, 1966, 90; 93 Nr. Ks 44 (dort unter röm. geführt) mit 95 Abb. 5; Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 10,c; Schaaff, Mittellatène-Fibel 298 Abb. 1,c.
Verbleib: Museum Çorum.
- 8 Mersin, Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit mehrfacher enger Bügelumwicklung, einschleifiger Spiralwicklung um eine eiserne Achse sowie schlingenartiger äußerer Sehne; L. 10 cm (Abb. 3,5).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 46 f. mit Anm. 6 u. Abb. 1,f.
Verbleib: Staatl. Museen, Preuß. Kulturbesitz – Museum f. Vor- u. Frühgeschichte Berlin-Charlottenburg, Inv. Nr. XI b 1821.
- 9 Pergamon, Fundumstände unbekannt – Einzelfund (?), Bronzefibel, ähnlich der Fibel von Çanakkale (Nr. 4).
Lit.: Jacobsthal a. a. O. (Anm. 12) 391 Anm. 2.
Verbleib: unbekannt.

- 10 Priene, Siedlungsfund, fragmentierte Bronzefibel mit doppelten Bügelklammern und vier engen Spiralwindungen mit kurzer äußerer Sehne; L. noch 6,6 cm (Abb. 3,1).
Lit.: Th. Wiegand u. H. Schrader, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (1904) 387; Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 10,b.
Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost, Inv. Nr. MJ 10039.
- 11 Sinop, Fundumstände unbekannt – Einzelfund (?), Bronzefibel ähnlich dem Stück von Mersin (Nr. 8).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 47 Anm. 6.
Verbleib: unbekannt.
- 12 'Westkleinasien', genauer Fundort und Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit leicht ausgehämmertem, bandartigem Fußteil, der auf der Oberseite mit zwei punktgesäumten Parallellinien verziert ist, sowie reichem Geschlinge und zweischleifiger Spiralkonstruktion mit schlichter äußerer Sehne; L. 9,7 cm (Abb. 3,4).
Lit.: Arch. Anz. 1944–1945 (1949) 60 f. mit Abb. 8; Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 1,e; Bull. Corr. Hellénique 95, 1971, 512 Abb. 10.
Verbleib: Privatbesitz.
- 13 'Kleinasien', genauer Fundort und Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit flach bandartig ausgehämmertem Fuß sowie reichem Geschlinge und zweischleifiger Spiralkonstruktion mit schlichter äußerer Sehne; L. 8 cm (Abb. 3,3).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 1,h.
Verbleib: Privatbesitz.
- 14 'Kleinasien', genauer Fundort und Fundumstände unbekannt – Einzelfund, Bronzefibel mit blattförmig ausgehämmertem Fuß und gerippter Bügelklammer sowie zweischleifiger Spirale mit hoher äußerer Sehne; L. 8 cm, Sehnenhöhe 1,2 cm (Abb. 4,3).
Lit.: Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 1,g.
Verbleib: Privatbesitz.

B Ringschmuck

- 15 Bolu, Grabfund, tordierter Goldhalsring (Torques) ohne Endstollen.
Lit.: Bittel, Galater 245. – Zu den Beifunden siehe ebd.
Verbleib: Arch. Mus. Istanbul.
- 16 Umgebung von Finike, Fundumstände unbekannt – Einzelfund, zweiteiliger Hohlbuckelring aus Bronze mit Scharnierverschluß und plastischer Verzierung; größter äußerer Dm. 9,6 cm (Abb. 8).
Lit.: Schaaff, Hohlbuckelring 94 ff. mit Taf. 17 f.
Verbleib: Privatbesitz Wien.

17 Pergamon, Siedlungsfund (?), Amuletring aus Bronze mit plastischem Vogel, Stierkopf sowie Schildkröte (?).

Lit.: Arch. Anz. 1907, 234 (R. Zahn).

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost (?).

LISTE 2: BILDICHE DARSTELLUNGEN TYPISCH KELTISCHER ALTERTÜMER AUF WERKEN AUS KLEINASIEN

A Ringschmuck

1 Pergamon, Marmorreplik vom sog. Großen Attalischen Weihgeschenk, sog. Sterbender Gallier mit tordiertem Halsring (Torques) mit Endstollen (Abb. 13).

Verbleib: Capitolinisches Museum Rom.

B Waffen und zugehörige Ausrüstungsgegenstände

Ovale und eckige Schilde mit Spindelrippen

2 Myrina, Terrakottafigur; zwei nur mit Schultermäntelchen bekleidete und mit Schild und Kurzsword miteinander Kämpfende.

Lit.: Revue Arch. 13, 1889, 197 Abb. 21.

Verbleib: ehem. Antiquarium Berlin.

3 Myrina, Terrakottafigur; mit Schild bewaffneter Krieger, der von einem Kriegselefanten zerstampft wird (Abb. 10).

Verbleib: Musée du Louvre Paris.

4 Myrina, Terrakottafigur; Krieger mit Kurzsword und Schild.

Lit.: Bull. Corr. Hellénique 9, 1885, 490 Abb.

Verbleib: Musée du Louvre Paris.

5 Pergamon, Reliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros.

Lit.: A. v. P. 2, 127 ff. mit Taf. 43; 46,1-2; 47,2.7; 48,4; 50,8.

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

6 Pergamon, Siedlungsfund; Bronzeblech auf Eisenunterlage mit Kampfdarstellung, u. a. nackte oder nur mit Schurz bekleidete Kämpfer zu Fuß und zu Pferde mit Helm und hohen schmalen Ovalschilden (Abb. 11,3).

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

7 Pergamon, Marmorrepliken vom sog. Großen Attalischen Weihgeschenk, sog. Sterbender Gallier und Gallier, der sich und sein Weib tötet; in beiden Fällen liegen auf dem Boden große Ovalschilder mit gerstenkornförmigem Grat und intermittierenden Wellenranken ('laufender Hund') als Randverzierung.

Lit.: Künzl a. a. O. (Anm. 41) Taf. 2; 6; 10.

Verbleib: Capitolinisches Museum und Thermenmuseum Rom.

- 8 Pergamon-Athen, Marmorrepliken vom sog. Kleinen Attalischen Weihgeschenk, toter jugendlicher Gallier, knieender Gallier und sitzender Gallier, in allen drei Fällen Ovalschilde, bei ersterem von innen gesehen.

Lit.: v. Bieńkowski a. a. O. (Anm. 41) 37 ff. mit Abb. 50; 51 ff. mit Abb. 63; 55 ff. mit Abb. 67.

Verbleib: Palazzo Ducale Venedig, Musée du Louvre Paris und Privatbesitz Florenz.

Ovale Schilde mit bandförmigen Metallschildbuckeln

- 9 Pergamon, Reliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros (Abb. 9; 12).

Lit.: A. v. P. 2 Taf. 44,2.

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

Panzerhemden

- 10 Pergamon, Reliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros (Abb. 12,2).

Lit.: A. v. P. 2, 129 ff. mit Taf. 44,1; 49,4.

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

Helme

- 11 Pergamon, Reliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros (Abb. 12,1).

Lit.: A. v. P. 2 Taf. 49,33.

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

- 12 Pergamon, Siedlungsfund; Bronzeblech auf Eisenunterlage mit Kampfdarstellung, u. a. nackte oder nur mit Schurz bekleidete Kämpfer mit Helm und hohen Ovalschilden (Abb. 11,3).

Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

- 13 Pergamon-Athen, Marmorreplik vom sog. Kleinen Attalischen Weihgeschenk, sitzender verwundeter Gallier mit Resten eines Helmes (heute größtenteils ergänzt, vor allem die gesamte obere Partie mit Bügel und Voluten).

Lit.: v. Bieńkowski a. a. O. (Anm. 41) 47 ff. Abb. 60 ff.

Verbleib: Museum Neapel.

Horn

- 14 Pergamon, Marmorreplik vom sog. Großen Attalischen Weihgeschenk, sog. Sterbender Gallier, gebogenes Horn auf dem Schild (das zweite Horn vor dem Krieger ist spätere Zutat in Zusammenhang mit der Restaurierung).
Zur Lit. siehe Nr. 7.
Verbleib: Capitolinisches Museum Rom.

Joche

- 15 Pergamon, Reliefs auf den Brüstungsplatten der Stoa im Heiligtum der Athena Polias Nikephoros (Abb. 12,1).
Lit.: A. v. P. 2 Taf. 48,4.
Verbleib: Staatliche Museen Berlin-Ost.

Abbildungsnachweis:

Abb. 2 Foto G. Croon, Staatl. Museen – Preuß. Kulturbesitz, Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Berlin-Charlottenburg, Negativarchiv Nr. 10 681/82. – Abb. 3,1–4; 4,1.3 nach Bittel, Boğazköy IV 46 Abb. 10, b–e. g–h. – Abb. 4,2.4 nach Schaaff, Mittellatène-Fibel 298 Abb. 1, a–b. – Abb. 6,1.6–7 nach A. K. Ambroz, Fibuly juga evropejskoj časti SSSR. II. v. do. n. e. IV. v. n. e. Archeologija SSSR D 1–30 (1966) Taf. 2,12; 3,5; 1,10. – Abb. 6,2 nach Arch. Rozhledy 6, 1954, 27 Abb. 5. – Abb. 6,3 nach Majnarić-Pandžić a. a. O. (Anm. 17) Taf. 26,1–1 a. – Abb. 6,4 nach Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR (Moskva) 160, 1969, 30 Abb. 4,1. – Abb. 6,5 nach Peschel a. a. O. (Anm. 7) 23 Abb. 7,37. – Abb. 7,1–4 nach Wiss. Mitt. Bosnisch-herzegowin. Landesmus. 1 H. A (Archäologie) 1971, Taf. 10,21; 4,14; 13,9; 9,26. – Abb. 7,5 nach Majnarić-Pandžić a. a. O. (Anm. 17) Taf. 4,11. – Abb. 8 nach Schaaff, Hohlbuckelring Taf. 17. – Abb. 8 u. 12 nach A. v. P. 2 Taf. 45,1; 46,3 u. 2. – Abb. 10 Foto RGZM Mainz – Héliographie Dujardin (Paris). – Abb. 11,1–2 nach Basler a. a. O. (Anm. 51) Taf. 23,119/7; 25,126/3. – Abb. 11,3 nach Conze a. a. O. (Anm. 48) 251 Abb. 1. – Abb. 14 nach Bittel, Boğazköy IV 48 Abb. 11 mit Ergänzungen. – Abb. 15 nach Schaaff, Mittellatène-Fibel 299 Abb. 2 und Bittel a. a. O. (Anm. 79) 234 Abb. 50 mit Ergänzungen.